

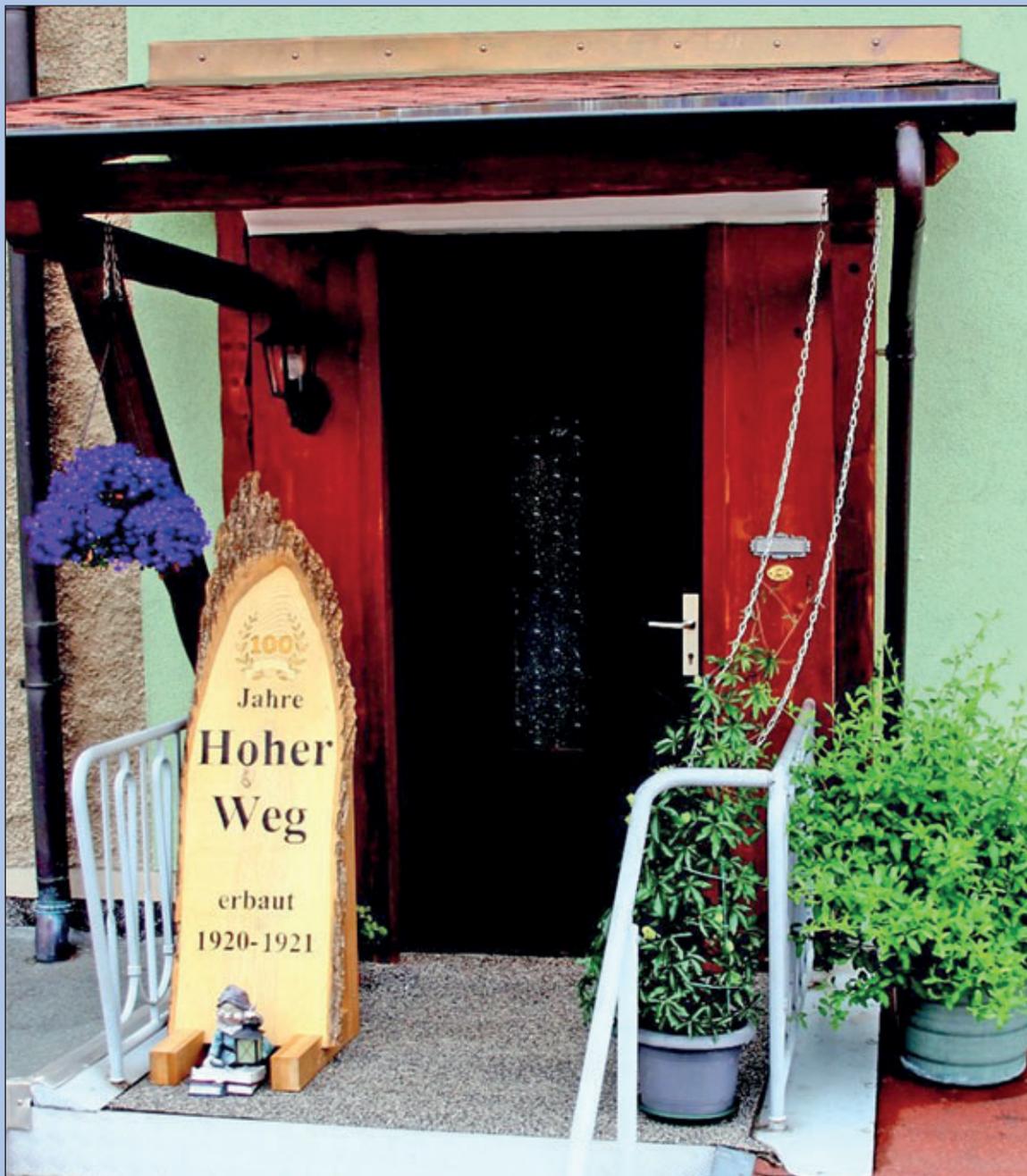


HOHNDORFER GEMEINDESPIEGEL



AMTSBLATT DER GEMEINDE HOHNDORF

Jahrgang 2021 · Nummer 10 · Freitag, 8. Oktober 2021



Am Hohen Weg vorbeigeschaut

Tag der Deutschen Einheit in Hohndorf

■ 31. Jahre Deutsche Einheit

Im Kultur- und Sportzentrum Weißes Lamm waren auch in diesem Jahr traditionsgemäß die Bürger und Bürgerinnen eingeladen, den 31. Einheitstag der Wiedervereinigung Deutschlands würdig zu begehen.

Wie im vergangenen Jahr wurden pandemiebedingt die Geschehnisse aus dem Festsaal in die Sporthalle mittels Video übertragen.

An die 250 Gäste, darunter Landrat Frank Vogel, Mitglied des Sächsischen Landtags Rico Anton, die Vereine, Gemeinderäte, Ehrenwappenträger der Gemeinde Hohndorf, Wahlhelfer der Bundestagswahl, Kommunalpolitiker aus den umliegenden Ortschaften und der Partnergemeinde Kronau, verfolgten aufmerksam das Geschehen.

Das Blasmusikkorps, unter Leitung von Tilo Nüßler, der an diesem Tag seinen Geburtstag feierte, begleitete den Festakt musikalisch auf sehr hohem Niveau.

In einer ergreifenden Begrüßungsansprache von Bürgermeister Matthias Groschwitz, der auf die Bedeutung des Tages der Deutschen Einheit und auf das diesjährige Festjahr 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland einging, kam die Gastrednerin Frau Dr. Sabine Bergmann-Pohl, letzte Volkskammerpräsidentin der DDR 1990 und Mitglied des Deutschen Bundestages von 1990 bis 2002 zu Wort.

Ihr Vortrag kam einer hochinteressanten Unterrichtsstunde in Geschichte gleich. Sehr gespannt und aufmerksam folgten die Zuhörer ihrer Worte. (Rede im Anschluss)

Anschließend war es für Bürgermeister Matthias Groschwitz ein Bedürfnis, allen Wahlhelferinnen und Wahlhelfern für ihr geleistetes verantwortungsvolles Ehrenamt bei der letzten Bundestagswahl am 26. September mit einem Schreiben und einem Blumengruß „Danke“ zu sagen. Die

Wahlvorstände ernteten für ihre hervorragende Arbeit auch reichlich Beifall vom Publikum.

Noch einmal wurde Frau Dr. Bergmann-Pohl vom Bürgermeister auf die Bühne gerufen und ihr ein Gastgeschenk in Form eines Klöppelbildes, welches von Frau Regine Siebdrath entworfen und Frau Renate Ney geklöpelt wurde, überreicht, welches sie an den Tag der Einheit 2021 in Hohndorf erinnern soll. Auch Tilo Nüßler erhielt vom Bürgermeister ein Geburtstagsgeschenk, einen echt erzgebirgischen hölzernen Kapellmeister im Habbit des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers und eine Geburtstagstorte für ihn und sein Orchester, worüber sich der Jubilar sichtlich freute.

Abschließend erklang der „Steigermarsch“ und folgte die Eröffnung des Banketts, welches Möglichkeiten für weitere Gespräche bot.

An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei Frau Dr. Sabine Bergmann-Pohl für den Redebeitrag, dem Bergmusikcorps Oelsnitz/E. und Bergmusikmeister Tilo Nüßler für die musikalische Ausgestaltung, bei der Firma Tobias Auerswald für die Liveübertragung, Herrn Michael Schubert für die Filmaufnahmen, der Gaststätte Weberklaus für das Catering, Jan Kunig für die Fotoarbeiten, dem Grüntaler Blumenhaus für die Bühnendekoration, dem gemeindlichen Bauhof für die Räumung des Saales und allen weiteren Helferinnen und Helfern, die zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen.

Angela Planert

■ **Impressum: Herausgeber:** Gemeindeverwaltung Hohndorf, Rödlitzer Straße 84, 09394 Hohndorf, Telefon: 037298/30280 oder Fax: 302829 • E-Mail: info@hohndorf.com und RIEDEL GmbH & Co. KG, Lichtenau OT Ottendorf • **Satz und Druck:** RIEDEL GmbH & Co. KG, Gottfried-Schenker-Straße 1, 09244 Lichtenau OT Ottendorf, Telefon: 037208/876-100, Fax: 037208/876-299, E-Mail: info@riedel-verlag.de
• **Titelfoto:** Thomas Leichsenring • **Verantwortlich für den amtlichen Teil:** Bürgermeister Herr Matthias Groschwitz • **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** RIEDEL GmbH & Co. KG • Es gilt Preisliste 2020. - Der Gemeindespiegel erscheint monatlich.

Mehr Informationen unter: www.hohndorf.com



Tag der Deutschen Einheit in Hohndorf

Rede von Frau Dr. Sabine Bergmann-Pohl aus Anlass des 31. Jahrestages der Einheit Deutschlands am 03.10.2021 Hohndorf / Sachsen

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Groschwitz,
sehr geehrte Gäste,

Ich bedanke mich bei Ihnen für die Einladung, heute am 3. Oktober die Festrede zu halten.

Ich möchte diese Rede für eine sehr persönliche Erinnerung und Bewertung der geschichtlichen Ereignisse um unser geteiltes und wiedervereinigtes Vaterland nutzen.

Warum ist es eigentlich heute noch wichtig, den Tag der Deutschen Einheit zu feiern. Inzwischen ist eine neue Generation erwachsen geworden, die die DDR nur aus den Erinnerungen ihrer Eltern oder Großeltern oder den Geschichtsbüchern kennen und sich nicht mehr vorstellen können, dass Deutschland durch eine unmenschliche Grenze mit Mauer und Stacheldraht sowie Selbstschussanlagen getrennt war.

Für alle ist ein freiheitliches Leben in einem demokratischen Staat ohne Grenzen zur Selbstverständlichkeit geworden.

Als vor 60 Jahren am 13. August die Teilung Deutschlands durch diese Grenze mit Mauer und Todesstreifen manifestiert wurde, hatten viele in der DDR den Glauben an Demokratie und Freiheit begraben.

Sie zu überwinden war mit der Gefahr verbunden, inhaftiert oder erschossen zu werden oder bei einem Antrag auf eine Ausreise ein jahrelanges Martyrium mit Arbeitsplatzverlust und ständiger Verfolgung durch die Staatssicherheit der DDR zu ertragen.

Ich verbrachte vor 1957, als wir noch in Thüringen lebten, den Sommer und später bis zum Bau der Mauer am 13. August 1961 die Wochenenden bei meinen Großeltern in Westberlin am Glienicker See. Es war eine glückliche Kindheit ohne Mauer und tödlicher Grenze zwischen Ost und West.

Nach dem Umzug nach Berlin zogen wir nach Berlin-Hohenschönhausen und ich besuchte in der Werneuchener Str. die Schule. Um die Ecke war das Stasigefängnis von dem wir nichts ahnten, denn es lag in einem Sperrgebiet.

Allerdings spürten wir im Rahmen „unserer sozialistischen Erziehung“ den politischen Druck, denn wir Konfirmanden wurden in der 7. Klasse einzeln zum Direktor gerufen und man drohte uns wegen der Nichtteilnahme an den Vorbereitungsstunden zur Jugendweihe mit der Nichtzulassung zur Oberschule und zum Abitur. Die Diskussion mit unserem Pfarrer endete mit der pragmatischen Empfehlung, die Jugendweihe mit zu machen und eben erst ein Jahr später konfirmiert zu werden.

Meine Konfirmation im Mai 1961 war das letzte große Familienfest in meiner Familie zwischen Ost und West.

Studieren durfte ich nach dem Abitur auch nicht, da ich kein Arbeiter- und Bauernkind war, denn mein Vater war Arzt. Während eines 2-jährigen Praktikums in der Gerichtsmedizin der Humboldt-Universität nahm mich der damalige Chef, Prof. Dr. Otto Prokop, ein weit über die Grenzen Deutschlands bekannter Gerichtsmediziner, unter seine persönliche Obhut. Nach dem Praktikum bekam ich die Zulassung zum Medizinstudium an der Humboldt-Universität.

Das Leben in der DDR nach dem Mauerbau gestaltet sich überwiegend schwierig, nicht nur wegen der Mangelwirtschaft. Die politische Bevormundung und umfassende Bespitzelung der Be-

völkerung durch die Staatssicherheit in einem Unrechtsstaat erforderte entweder unvoreingenommene Zustimmung zum Arbeiter- und Bauernstaat oder ein Leben zwischen innerem Widerstand und äußerer Anpassung. Es entstand eine Nischengesellschaft, die im Arbeits- und öffentlichen Leben eine andere Sprache erforderte als im Freundes- und Familienkreis. Man sprach mit gespaltener Zunge. In der Öffentlichkeit hielt man sich mit der persönlichen Meinung weitestgehend zurück, während man in der Privatsphäre eher zur freien Meinungsäußerung neigte. Aber leider war man auch dort vor Bespitzelungen nicht sicher, wie viele Staatssicherheitsakten heute belegen. Viele Menschen bezahlten die freie Meinungsäußerung nicht nur mit dem Gefängnis oder dem Verlust der beruflichen Laufbahn.

Dass bis 1987 in der DDR noch die Todesstrafe existierte, ist vielen nicht bekannt gewesen.

Die Bürger in der Bundesrepublik erlebten dagegen den Aufbau einer freiheitlichen und demokratischen Rechtsordnung, gepaart mit einem Wirtschaftsaufschwung durch die soziale Marktwirtschaft und einem sich zusammenschließenden Europa. Die Grenzen standen ihnen weltweit offen und man konnte auch ganz gut ohne die DDR leben, wenn nicht gerade familiäre Bindungen vorhanden waren.

Der 17. Juni wurde als willkommener Feiertag genossen, obwohl er an die brutale Unterdrückung eines Aufstandes in der DDR 1953 erinnerte.

Bereits in den 70iger Jahren, insbesondere bei der Ausbürgerung Wolf Biermanns 1976 nach einem Auftritt in Köln wurde der Widerstand gegen das DDR-Regime insbesondere von Künstlern durch einen offenen Brief und die Solidarisierung mit Biermann deutlich. Es folgten weitere Ausreisen und Inhaftierungen von Schriftstellern und Bürgerrechtlern.

Die Politik mit Glasnost und Perestroika durch Michael Gorbatschow ab 1985 aber auch bereits vorher die Entwicklung Polens mit der Gründung der Gewerkschaft Solidarnosc ließen in der DDR die Hoffnung auf mehr Demokratie, freie Meinungsäußerung und freie Wahlen zu.

Obwohl die Voraussetzungen denkbar schlecht waren. Alles wurde staatlich vorgegeben und organisiert und auch kontrolliert. Individualismus war verpönt und Initiativen, die sich der staatlichen Kontrolle entzogen, wurden konsequent verfolgt oder durch die Staatssicherheit unterwandert. Deshalb waren Initiativen und zivilgesellschaftliches Handeln außerhalb der Kontrolle des Staates ein großes Risiko, einhergehend mit der Gefahr einer Inhaftierung oder staatlicher Verfolgung, die die Familie und den Freundeskreise nicht verschonte.

Deshalb entwickelten sich kritische Initiativen manchmal nur zaghaft, wie es etwa die vielen Dritte Welt-, Umwelt-, Friedens-, Frauenrechts- oder Menschenrechtsgruppen taten. Dies geschah vornehmlich unter dem Dach der Kirche, aber nicht nur dort. Beispielhaft für das Wirken jener Gruppen auch jenseits der kirchlichen Räume und schon weit vor der friedlichen Revolution ist die „Initiative Frieden und Menschenrechte“. Das Wettrüsten im kalten Krieg verunsicherte auch die Menschen in der DDR. Diese Initiative wurde zu einer der wichtigsten Oppositionsgruppen, initiiert von Mitgliedern eines Friedenskreises. Das Eintreten für Menschenrechte war in einem Unrechtsstaat angesichts der damit verbundenen Risiken ein sehr mutiger Schritt.

Tag der Deutschen Einheit in Hohndorf

Neben diesen Initiativen gab es auch andere zivilgesellschaftliche Aktivitäten, lockere oder feste Zusammenschlüsse, angefangen von der Umweltbibliothek über das Netzwerk Arche bis zur AG Staatsbürgerschaftsrecht, die zwar zahlenmäßig gering, aber gleichwohl wirksam waren. Es sind Gruppen, deren Namen heute kaum noch bekannt sind, deren Wirken aber unsere Anerkennung verdient. Die Staatsmacht der DDR fühlte sich durch sie provoziert und herausgefordert.

Sie ebnete den Weg für ein organisiertes Aufbegehren im SED-Staat.

Die Folge waren neue Zusammenschlüsse an der Seite der bisherigen Gruppen. Zu nennen ist hier vor allem das Neue Forum, eine basisdemokratische Sammlungsbewegung, die innerhalb weniger Wochen tausende Unterstützung fand, obwohl die SED-Oberen der Bewegung „Verfassungs- und Staatsfeindlichkeit“ attestierten.

Das Neue Forum, an deren Spitze klangvolle Namen wie Bärbel Bohley, Katja Havemann oder Jens Reich standen, war die am schnellsten wachsende oppositionelle Gruppierung der Friedlichen Revolution. Der offensichtliche Wahlbetrug dann bei den Kommunalwahlen im Mai 1989 und die Massenfluchten über Ungarn und die Botschaften in Budapest, Prag, Warschau und Ost-Berlin trieb die Menschen auf die Straßen in Leipzig und vielen anderen Städten in der DDR.

Der politisch überforderte Honecker betonte im Januar 1989, dass die Mauer noch 100 Jahre Bestand haben würde. Aber die meisten Bürger hatten sich mental bereits von diesem Staat verabschiedet. Davon zeugten nicht nur die wachsende Zahl von Ausreisearträgen. Besonders möchte ich an das von dem Europa-Politiker Otto von Habsburg und der ungarischen Opposition vorbereitete „Paneuropäische Picknick“ im August 1989 erinnern. Die für drei Stunden geplante Öffnung der Staatsgrenze zu Österreich nutzten über 700 DDR-Bürger zur Flucht, die alle materiellen Werte für ein Leben in Freiheit und Demokratie zurück ließen. Die SED-Zeitung druckte als Reaktion auf die Massenfluchten im August 89 Leserbriefe ab mit dem Tenor, die West-Medien würden die DDR-Bürger aufhetzen und zur Flucht treiben. Übrigens empfanden damals 46 % der Bundesbürger die Massenfluchten als belastend.

Die vielen bereits genannten oppositionellen Initiativen forderten immer deutlicher und z.T. auch radikaler demokratische Reformen in der DDR. Und vor allem verließen sie immer mutiger das schützende Dach der Kirchen.

Zu nennen sind hier die Gründungen der Sozialdemokratische Partei in der DDR (SDP), der Demokratische Aufbruch und Demokratie jetzt. Sie alle nutzten die Gunst der Stunde und boten dem Staat die Stirn. Auch der Besuch von Krenz in Peking, um zu gratulieren, dass China mit einem Massaker die friedlichen Demonstrationen von Studenten und Bürgern auf dem Platz des Himmlischen Friedens niedergeschlagen hatte, konnte den Widerstand in der DDR nicht brechen.

Der Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde aber auch durch die Unfähigkeit eines Politbüros greiser Männer gestützt, das gar nicht verstand, was die Stunde geschlagen hatte.

Der Gorbatschow nachgesagte Spruch, „wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ illustriert diesen Umstand, obwohl der Satz so nie gefallen ist.

Das SED-Machtmonopol jedenfalls aus Militär, Polizei und Staatssicherheit wurde zum stumpfen Schwert.

Das enge Zusammenspiel der Akteure aus den Initiativen, Vereinigungen und den neuen sich formierenden Parteien einerseits und der breiten Masse andererseits führte zu den bereits erwähnten friedlichen Demonstrationen, insbesondere den Montagsdemonstrationen in Leipzig, wo am 9. Oktober ca. 70 000 Menschen mit der Kerze in der Hand skandierten „Wir sind das Volk“. Allein die große Demonstration am 4. November am Berliner Alexanderplatz, die zwar staatlich legitimiert war, ist ein mächtiges Zeugnis dieses gemeinsamen Veränderungswillens, getragen von einer breiten Bürger- und Zivilgesellschaft. Ca. 500.000 Menschen hatten mitgeführte Losungen wie „freie Wahlen statt falscher Zahlen“, „Stasi in die Produktion“, „Pässe für alle der SED den Laufpass“, war ein mentaler, ein politischer Akt der Befreiung und der Selbstbestimmung, wie Stefan Heym ganz richtig sagte. Es ging aber zu diesem Zeitpunkt lediglich um eine demokratischere, bessere DDR.

Erwähnen muss man aber auch, dass die oppositionellen Gruppierungen, die Kirchen als auch die neu gegründeten Parteien unterwandert waren von Stasi-Spitzeln.

Ich nenne hier nur zwei: Ibrahim Böhme und Wolfgang Schnur. Spätestens mit dem Mauerfall am 9. November 1989, ausgelöst durch das chaotische Agieren im Politbüro, konnte die Wiedervereinigung Deutschlands nicht mehr aufgehalten werden.

Als äußeres Zeichen werte ich die zunehmend große Zahl von Deutschlandfahnen bei den Demonstrationen und aus dem Ruf „Wir sind das Volk“ wurde „Wir sind ein Volk“.

Ich erinnere an die glücklichen Gesichter und die Euphorie, die am 9. November in der Nacht über die Medien gingen. An der Berliner Bornholmer Straße war aufgrund der legendären Pressekonferenz, in der Schabowski ein neues Reisegesetz ankündigte und der Bemerkung der sofortigen Gültigkeit der Andrang aus Ostberlin so groß, dass ein besonnener aber überforderter Grenzoffizier die Grenze öffnete. Es gab kein Halten mehr und wildfremde Ost- und Westberliner fielen sich in die Arme.

An der gleichen Stelle habe ich die Grenze mit meiner Familie am Wochenende passiert und ich bekomme noch heute Gänsehaut, wenn ich an diese unvergesslichen Stunden und Tage denke und an das spontane Fest auf dem Berliner Ku´damm, wo man mit fremden Menschen begeistert feierte.

Die Bundesrepublik wurde von dieser Entwicklung überrascht und schien mir auch überfordert, denn noch im Sommer wollten prominente Politiker der Bundesrepublik das Einheitsgebot aus dem Grundgesetz tilgen, so z.B. der am 13. März 1989 geschlossene Koalitionsvertrag zwischen der Westberliner SPD und der Alternativen Liste enthielt u.a. folgende Passage: „.....Eine Europäische Friedensordnung wird es in überschaubarer Zeit nur mit zwei gleichberechtigten deutschen Staaten geben können, die ihre Existenz gegenseitig nicht infrage stellen....“

Und ein späterer Bundeskanzler im vereinten Deutschland meinte noch im Juni 1989, also 5 Monate vor dem Fall der Mauer: „Nach 40 Jahren Bundesrepublik Deutschland sollte man eine neue Generation in Deutschland nicht über die Chancen einer Wiedervereinigung belügen. Es gibt sie nicht.“

Die Aussagen von Gegnern einer Wiedervereinigung in Ost und West könnte man beliebig fortsetzen, aber heute nach 32 Jahren Mauerfall sollte man alte Wunden nicht mehr aufreißen. Willy Brandt begrüßte den Fall der Mauer mit den Worten: „Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört.“

Aber noch mehr als der 9. November 1989 spalten Ende November zwei Papiere die organisierte Opposition und damit Teile der



Tag der Deutschen Einheit in Hohndorf

Gesellschaft in der DDR. Der 10-Punkte Plan von Helmut Kohl, den er unabgestimmt am 28. November in den Bundestag einbringt. Es war ein Plan, der auf Langfristigkeit setzte und konföderative Strukturen zwischen beiden deutschen Staaten in Aussicht stellte.

Das andere Papier, ein Aufruf von 31 Bürgerrechtlern entworfen, welches kurz vorher veröffentlicht wurde, war eine Art Antwort und trug die Überschrift „Für unser Land“. Darin wurde eine, wie es heißt, „sozialistische Alternative“ zur Bundesrepublik beschworen. Immerhin unterzeichneten den Aufruf weit über eine Millionen Menschen.

Warum ist mir die Schilderung der friedlichen Revolution in der DDR so wichtig.

Sie war keine „Wende“, wie Herr Krenz die sich überschlagenden Ereignisse als einen Politikwechsel in einem sich in Auflösung befindenden Staat bezeichnete, sondern es war eine von mutigen Menschen getragene friedliche Revolution.

Die weitere Entwicklung über den Runden Tisch und die erste und einzige freie Wahl der Volkskammer am 18. März 1990 und die nur knapp ein Jahr später am 3. Oktober vollzogene Wiedervereinigung durch den Beitritt der DDR zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland möchte ich kurz skizzieren:

Entgegen aller Prognosen der Wahlforscher gab es einen überwältigenden Sieg der CDU mit der Allianz für Deutschland. Das Ergebnis war ein eindeutiges Bekenntnis der Bürger der DDR zur Deutschen Einheit.

Der 10. und frei gewählten VK gehörten nur 3 % von 409 Abgeordneten an, die auch in der 9. VK vertreten waren.

Anfangs war unsere Arbeit geprägt von den unzureichenden Arbeitsbedingungen. Es gab keine Büros, keine Wohnräume, keine Telefone und andere technische Hilfsmittel, keine Autos, kurz gesagt, es fehlte an allem. Das Ergebnis unserer Arbeit in dieser an politischen Ereignissen rasanten Zeit ist aber beeindruckend:

In nur 6 Monaten wurden in 39 Plenartagungen 164 Gesetze und 3 Staatsverträge verabschiedet, darunter der Einigungsvertrag als wesentliche Voraussetzung für den Übergang eines Unrechtsstaates in einen Rechtsstaat. Hinzu kamen 93 Beschlüsse und damit dürften wir eins der fleißigsten Parlamente gewesen sein, wobei die meisten Parlamentarier keine parlamentarischen Erfahrung hatte. Sie verließen von heute auf morgen ihre Arbeitsplätze, um in dieser aufgewühlten und wichtigen Zeit die Voraussetzung für die Wiedervereinigung Deutschlands zu schaffen.

Das Zeitfenster für die Einheit Deutschlands war nur ein Spalt offen, denn von den 4 Besatzungsmächten waren England und Frankreich dagegen und der politische und wirtschaftliche Niedergang in der Sowjetunion zwang zu schnellem Handeln. Es ist Helmut Kohl zu verdanken, dass er die Einheit Deutschlands und Europas mit Geschick und Konsequenz verfolgt hat.

Aber betonen möchte ich auch, dass die Wahl am 18. März 1990 ein wichtiger Bestandteil des Demokratisierungsprozesses gewesen ist, der sich damals in der DDR vollzog. Die Demokratie, die bereits Jahrzehnte früher mit Hilfe der westlichen Besatzungsmächte in der Bundesrepublik Wirklichkeit geworden war, hatte nun in ganz Deutschland gesiegt – und das aus eigener Kraft. Eine höchst bemerkenswerte Tatsache deutscher Geschichte.

Diese Wahl war eine Zäsur. Eine repräsentative Demokratie sicherte ab sofort die Vertretung des Wahlvolkes. Mit der Ablösung der „Diktatur des Proletariats“ war der Weg frei zu einer freiheitlich demokratischen Bürgergesellschaft.

Die Tragik dieser Entwicklung war allerdings das schlechte Wahlergebnis der oppositionellen Gruppen bei der VK-Wahl, die sich zu dem „Bündnis 90“ zusammen geschlossen hatten. Der Sieg der „Allianz für Deutschland“ war ein eindeutiges Bekenntnis der Menschen in der DDR für eine schnelle Wiedervereinigung. Sie hielten von sozialistischen Experimenten nichts mehr. Die DDR war, wie man heute sagt insolvent. Marode graue Bausubstanzen prägten das Bild und die Machthaber hatten bereits den Abriss von zerfallenden historischen Gebäuden, wie z. B. in Bautzen beschlossen. Der Spruch „Ruinen schaffen ohne Waffen“ hatten wir wörtlich genommen!

Wenn ich heute durch Sachsen, Thürigen oder Brandenburg fahre, sehe ich die von H.Kohl prognostizierten blühenden Landschaften Dank des Programmes „Aufbau Ost“, welches ca. 1,6 Bio € gekostet hat.

Städte wie Dresden, Leipzig, Weimar, Erfurt, Eisenach oder Schwerin sind dafür ein sichtbares Zeugnis.

Es ist müßig, jetzt 30 Jahre später über die Fehler der Wiedervereinigung zu lamentieren oder darüber zu diskutieren, was trennt bzw. was vereint uns heute zwischen Ost und West.. Es ist doch selbstverständlich, dass gerade meine Generation in Ost und West durch ihre verschiedenen Lebenserfahrungen nicht immer einer Meinung sein können. Thomas de Maiziere sagte neulich, für die Westdeutschen hat sich nach 1990 nur die Postleitzahl verändert.

Für uns Ostdeutsche hatte sich aber alles verändert. Ich war 1990 u.a. in Wolfen und musste die Zukunftsängste der dort lebenden Menschen mit hoher Arbeitslosigkeit und einem beispiellosen Abbau der Industrie erleben. Ähnliche Entwicklungen fanden aber auch in anderen Industriegebieten statt und die versprochene Unterstützung der Großindustrie des Westens fand nicht statt. Frau Breuel, die einstige Chefin der Treuhandanstalt hat kürzlich ebenfalls Fehler bei der Privatisierung der ostdeutschen Wirtschaft eingeräumt, allerdings den Weg grundsätzlich für richtig befunden.

Die Ostdeutschen mussten nach der Wiedervereinigung eben durch ein tiefes Tal der Tränen gehen und Ratschläge von uns wurden oft negiert.

Aber nicht nur die Arbeitslosigkeit und die neuen Herausforderungen durch neue Rechts- Wirtschafts- und Arbeitsbedingungen forderten die Menschen. Unsere Lebensleistungen in 40 Jahren sozialistischer ruinöser Planwirtschaft wurden hinterfragt und oft mussten wir uns für unser Leben rechtfertigen. Bei einer meiner vielen Reden über die Wiedervereinigung kurz nach 1990 in NRW sagte in der Diskussion eine ältere Dame zu mir: „Nehmen Sie doch erst einmal die Schippe in die Hand und bauen Ihr Land auf, wie wir das nach 1945 getan haben.“ Ich war oft von der Arroganz und Ignoranz bei solchen Veranstaltungen aber auch bei manchen Bundestagskollegen und Beamten der Bundesministerien sehr betroffen und ich glaube heute noch, dass so mancher Beamte im BMG, in dem ich 8 Jahre wirken durfte, damals glaubte, ich wolle alte sozialistische Strukturen wieder aufbauen. Ich nenne nur ein Stichwort : Polikliniken die heute zu MVZ mutieren. So gab es am Anfang nur Widerstände bei Vorschlägen und auch den guten Erfahrungen, die wir in unserem Leben in dem untergegangenen Staat durchaus auch gemacht haben.

Alles wurde bei uns erneuert: die sozialen Sicherungssysteme, die Verwaltung, das Gesundheitswesen und die Infrastruktur. Und die meisten Ostdeutschen haben diese Herausforderungen ange-

Tag der Deutschen Einheit in Hohndorf

nommen und sich auch in den sich nicht nur in Deutschland verändernden Rahmenbedingungen sondern auch in der zunehmend globalisierten Welt zurecht gefunden.

Auch wenn wir heute beklagen, dass zu viele Westdeutsche in den Chefetagen der Verwaltung, den Gerichten oder Industrie sitzen oder dass wir bei den Löhnen oder Renten noch nicht 100 % erreicht haben, war ein Ostdeutscher ein in Deutschland sehr anerkannter Bundespräsident und 16 Jahre eine Ostdeutsche eine sehr anerkannte Bundeskanzlerin. Die Ostdeutschen waren enttäuscht, dass für die BK ostdeutsche Interessen nicht der Focus ihres politischen Handelns waren. In Ihrer Amtszeit auch als Bundesvorsitzende der CDU hat sie sehr konsequent die Interessen ganz Deutschlands vertreten und sich international große Anerkennung verschafft. Sich in einer von Männern dominierten Politik 16 Jahre an der Spitze unseres Landes durchzusetzen war auch ein Erfolg für Ostdeutsche und insbesondere für die Frauen aus Ostdeutschland, die sich lange bereits vor 1990 emazipiert hatten. Und schließlich ging es in ihrer Kanzlerschaft auch in den neuen Bundesländern wirtschaftlich voran, auch wenn wir nicht in allen Bereichen 100 % erreicht haben.

Deutschland kann doch auf eine 30-jährige Erfolgsgeschichte zurück schauen und für mich ist „das Glas nicht halb leer sondern fast voll“. Ich bin stolz auf die Leistungen in den NBL, denn Problemgebiete gibt es ebenso im Norden und im Westen. Aber Tatsache ist auch, dass der Jahresbericht der BR zum Stand der Deutschen Einheit u.a. feststellt, dass das Lohnniveau und die Wirtschaftskraft sowie die Forschungs- und Innovationsaktivitäten im Osten weiterhin geringer sind als im Westen. Bereits 1991 haben wir Ostdeutschen im Deutschen Bundestag darauf gedrängt, diesen Schwerpunkt zu fördern. Wie bei vielen anderen Themen blieben unsere Vorschläge und Warnungen ungehört. Die Bundesländer der alten Bundesrepublik wie auch viele Konzerne setzten eigene Prioritäten und sahen vielleicht die NBL als willkommene verlängerte Werkbank.

Überrascht war ich von der Wahrnehmung mancher Politiker aus den alten BL und den Medien im 30. Jahr der Wiedervereinigung zur politischen Entwicklung in Ostdeutschland. So stellte man inzwischen überraschend fest, dass man den Osten bei den strategischen Zielen vernachlässigt habe und die Unzufriedenheit der Ostdeutschen angeblich wieder wächst, ohne die sichtbaren positiven Veränderungen ausreichend zu würdigen.

Nach **30 Jahren!** kommt man **erst heute** zu der Erkenntnis, dass man in der Vergangenheit die Befindlichkeit und die Leistungen der Ostdeutschen stärker hätte berücksichtigen und hervorheben müssen. Die Unzufriedenheit der Ostdeutschen würde angeblich wieder wachsen ohne Berücksichtigung der positiven Entwicklungen. Ich hatte bereits bei unserer letzten Volkskammersitzung folgendes ausgeführt:

„Viel Geduld und Einfühlungsvermögen auf beiden Seiten werden notwendig sein, damit keine Seite Schaden nimmt, damit alte Gräben zugeschüttet werden und neue nicht entstehen können.“ Leider war diese Mahnung bei vielen nicht angekommen.

Aber nur eine Rückschau auf die Fehler und gegenseitige Vorwürfe bringen uns nicht weiter und ich möchte das auch beenden.

Denn wir stehen heute gemeinsam vor den Herausforderungen einer globalisierten Welt mit einer fragilen Umwelt.

Erneute Spaltung in Ost und West ist für mich teilweise auch Wahlkampfgetöse und befeuert die Strategie von Rechts- und Linkspopulisten. Der Wahlerfolg der AFD in Sachsen mit 25.7% hat mich überrascht. Bei aller Kritik z. B. über die „Flüchtlings- oder Coronapolitik“ sollte man bei Wahlentscheidungen auch an die besonderen Herausforderungen der Zukunft denken. Das heißt aber auch, dass die 25 % AFD-Wähler nicht ausgegrenzt werden sondern dass man sie in die demokratische Auseinandersetzung integriert. Der aber z.T. beispiellose Hass und die vielen Verletzungen der Menschwürde innerhalb der sozialen Medien mit Gewaltaufrufen, Hetze und Verleumdungen machen mich fassungslos. Ich bin auch ratlos angesichts solcher Entwicklungen. Und ich habe damals auch nie geglaubt, dass ein Rechtsstaat kaum eine wirksame Strategie gegen diese Entwicklung hat, denn anonymer Hass ist schwer zu bekämpfen. Wir alle haben hier eine Verantwortung und wir sollten sie auch wahrnehmen. Ich habe auch wenig Verständnis dafür, dass sich die Menschen im Osten angeblich als Menschen 2. Klasse sehen, denn immerhin bewerten ca. 70 % der Ostdeutschen ihre persönliche Situation derzeit als gut bis sehr gut.

Natürlich sind auch Fehler gemacht worden, denn die Menschen im Osten mussten nicht nur die vielen persönlichen Veränderungen im Rahmen der deutschen Einheit durchleben sondern auch die Herausforderungen der rasanten Entwicklung einer Globalisierung und gerade deshalb sollten wir voller Stolz auch auf die positiven Entwicklungen hinweisen. Ich will keine neuen sozialistischen Experimente mehr, schon gar nicht einen Rechts- oder Linkspopulisten, der den Menschen suggeriert, sie in eine bessere Zukunft zu führen. Davon gibt es in unserer Geschichte wahrlich genug Beispiele mit katastrophalen Folgen.

Demokratie ist kein Selbstverständnis, sie muss täglich neu erkämpft werden und ein nostalgischer Rückblick auf die DDR ist angesichts des Unrechts durch die SED und die Staatssicherheit gegen die eigenen Bürger absurd und wenig hilfreich.

Unser Leben in der DDR hat uns geprägt und sozialisiert und wir haben in einer Nischengesellschaft auch glückliche Stunden gehabt. Die meisten haben versucht, bei allen Widrigkeiten ein anständiges Leben zu führen und den Anstrengungen und Leistungen nach 1989 einschließlich der Friedlichen Revolution gebührt unsere größte Anerkennung!

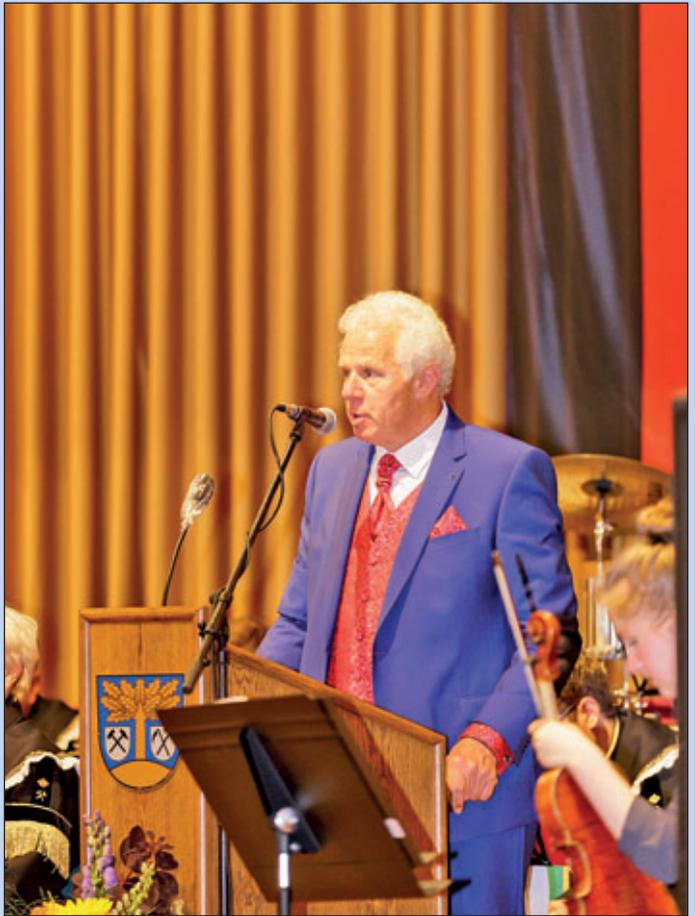
Meine Damen und Herren, vor 31 Jahren endete der kalte Krieg. Deshalb war ich auch nach den Abrüstungsbemühungen der Großmächte der Meinung, dass wir in eine friedlichere Zukunft schauen können. Was für ein Trugschluss. Kriege in Europa, Afrika und Asien sowie große Flüchtlingsströme in dieser Welt stellen uns neben der schleichenden Zerstörung der Umwelt vor riesige Herausforderungen. Mächtige Autokraten in Europa und der Welt setzen wieder verstärkt auf Konfrontation statt auf Dialog.

Das sind die Herausforderungen für unsere und die nächsten Generationen und deshalb lassen Sie uns verstärkt in die Zukunft statt in die Vergangenheit blicken.

Die Geschichte unseres Landes im letzten Jahrhundert muss für die kommenden Generationen erzählt werden und eine Mahnung sein, dass Demokratie und Freiheit ständig verteidigt werden muss. Die friedliche Revolution in der DDR hat uns gezeigt, dass der Mut der Menschen gegen ein diktatorisches Unrechtsregime sich zu wehren, durchaus Erfolg hat.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

Impressionen vom Tag der Deutschen Einheit



Impressionen vom Tag der Deutschen Einheit





Informationen

Kleine bergmännische Spätschicht

Am 10. September fand eine kleine bergmännische Spätschicht in der Helenestraße statt. Grund hierfür war die Einweihung des neu gestalteten Traditionspunktes auf dem Bergbaulehrpfad an der Kindertagesstätte Rappelkiste, dem einstigen Verwaltungsgebäude des Heleneschachtes.

Der Bergbaulehrpfad verläuft an 35 Traditionsstätten des Lugau-Oelsnitzer Reviers. In Hohndorf finden wir 4 Traditionspunkte innerhalb der 35 Anlaufstellen und zwar Vereinigtfeld I (Förderturm), Vereinigtfeld III (Aussichtspunkt), Heleneschacht (Kindertagesstätte Rappelkiste) und Idaschacht (Abzweig Eisenbahnbrücke).

Der Bergbaulehrpfad in Hohndorf dient seit 1995 touristischen Zwecken und wird von Schulklassen im Rahmen des Unterrichts sowie von Wanderern und Radfahrern zur Erholung und zum Entdecken besucht und genutzt. Die 1995 entstandenen Informationstafeln an den Traditionspunkten waren im Laufe der Zeit starker Verwitterung ausgesetzt und entsprachen inzwischen nicht mehr den Ansprüchen der heutigen Zeit. Eine Erneuerung bzw. Auffrischung des Outfits der stationierten Tafeln sowie eine Erüchtigung des Umfeldes der Standorte waren dringend erforderlich.

Gemeinsam mit der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Reviers wurden die Traditionspunkte generalüberholt, wobei die Knappschaft federführend für den Inhalt der Tafeln aktiv wurde.

Durch den gemeindeeigenen Bauhof wurden die alten Tafeln an den Hunten abgenom-

men und durch neue Digitaldruck-Schilder, welche sich im neuen Design der „Sächsischen Kohlenstraße“ präsentieren, ersetzt. Außerdem erhielt an der Anlaufstelle Vereinigtfeld I (Förderturm) der vorhandene Rohrrahmen und alle übrigen auf dem Bergbaulehrpfad aufgestellten Hunte einen neuen Anstrich.

Insgesamt wurden die alten verwitterten Bänke an den Traditionspunkten entfernt und durch 3 neu angeschaffte anthrazitfarbene Metallbänke ersetzt.

Die Erneuerung wurde durch den Vorstand des Vereins Welterbe Montanregion Erzgebirge e.V. durch einen Kleinprojektfonds in Höhe von 1000 € unterstützt.

Der erfolgreiche Abschluss des Projekts erfolgte nunmehr in einer kleinen bergmännischen Spätschicht. Mit einem kleinen Bergaufzug der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Reviers unter musikalischer Begleitung des Bergmusikkorps „Gück Auf“ Oelsnitz begann die Einweihungsfeier.

Zunächst begrüßte Bürgermeister Matthias Groschwitz die Anwesenden und verwies auf das Zustandekommen dieser Veranstaltung, die ohne die Zusammenarbeit mit der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Reviers so nicht möglich gewesen wäre.

So wie die Bergmänner damals unter Tage gemeinsam kameradschaftlich das Tagwerk vollbrachten, so war dieses Projekt ebenso eine Gemeinschaftsarbeit.

Matthias Groschwitz erinnerte auch an die Sternwanderung zur Brauerei Gersdorf und



gleichzeitiger Einweihung des Steinkohlenweges vor 10 Jahren, wo an gleicher Stelle die Enthüllung der Stele am gleichen Platze im Beisein der Hohndorfer Bevölkerung stattfand.

Der zwischenzeitlich verstorbene damalige Vereinschef Wolfgang Grimmer, nahm ihn während dieser Zeremonie feierlich in den Förderverein auf und übergab ihm einen Bergkittel, mit welchem er das letzte Teilstück der Wanderung absolvierte.

Heino Neuber bedankte sich ebenfalls für die gute Zusammenarbeit und erinnerte ausdrucksvoll und beeindruckend durch geschichtliche Fakten, Ereignisse und Begebenheiten an die Entwicklung des Bergbaus im hiesigen Revier.

Das Bergmusikkorps Glück Auf Oelsnitz unter Leitung von Bergmusikmeister Tilo Nüßler unterhielt die Gäste mit flotten Rhythmen. Der Schützenverein Hohndorf sorgte bestens für das leibliche Wohl und gute Stimmung.

Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön für die schöne Veranstaltung!

Angela Planert



Informationen

Das Jawort gaben sich im Standesamt Hohndorf:



William Stritzke und seine Christin, geb. Fischer.

Wir wünschen dem frisch gebackenem Ehepaar stets beste Gesundheit und viel Glück für die gemeinsame Zukunft.

*Liebe ist Leben
und Leben ist Liebe,
denn wer nicht geliebt hat,
der lebte nicht.*

Herbert Hoepfner



Erscheinungstermine

Hohndorfer Gemeindespiegel 2021

Redaktionsschluss	Erscheinungstermin
03.11.	12.11.
01.12.	10.12.

envia^M
MITGAS

Beständige Partner in unbeständigen Zeiten.

Auch in schwierigen Zeiten stehen wir Ihnen zur Seite. Ihre Projekte unterstützen wir weiterhin gern über die Sponsoringfibel.

Infos unter www.enviaM-Gruppe.de/engagement/sponsoringfibel

Wir bedanken uns recht herzlich bei envia M für die große Unterstützung zum 29. Dorffest.

Sonderpreis
Jung und engagiert im ERZ

Engagement für
Kultur, Sport und Tourismus

Der Große Regionalpreis des Erzgebirgskreises geht in die vierte Runde! Er zeichnet Einzelpersonen, Vereine, Gruppierungen, Institutionen oder Projekte aus, die im Erzgebirgskreis ihr Engagement erbringen.

ERZGEBIRGSKREIS ERZGEBIRGSKREIS BÜRGER

2021|22

VORSCHLÄGE KÖNNEN BIS
31.12.2021
EINGEREICHT WERDEN.

Senden Sie Ihre Vorschläge an:
Landratsamt Erzgebirgskreis
Fachstelle Ehrenamt | Stichwort: ERZgebÜRGER

Paulus-Jeniusus-Straße 24 | 09456 Annaberg-Buchholz
E-Mail: Erzgebueurger@kreis-erz.de | Tel.: 03733 831-1021

Oder nutzen Sie unser **Online-Formular** →

Weitere Informationen unter:
WWW.EHRENAMT.ERZGEBIRGSKREIS.DE



Erzgebirgsparkasse

ERZGEBIRGSKREIS
MEIN ZUHAUSE – MEINE ZUKUNFT

Engagement für
das Gemeinwohl

Engagement für
eine lebenswerte Heimat

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.





Amtliche Mitteilungen

Öffentliche Bekanntmachung

Vorarbeiten nach § 17 Allgemeines Eisenbahngesetz (AEG)

Chemnitzer Modell Stufe 5, Ausbau Stollberg - Oelsnitz - St. Egidien Teil Ausbaustrecke Niederwürschnitz - St. Egidien

Der Zweckverband Verkehrsverbund Mittelsachsen (ZVMS) ist Vorhabenträger des Verkehrskonzeptes Chemnitzer Modells. Mit dem Vorhaben Chemnitzer Modell sollen über die Verknüpfung von Eisenbahn- und Straßenbahnstrecken umsteigefreie Verbindungen ohne Zeitverlust aus dem Oberzentrum Chemnitz in das Umland geschaffen werden. Innerhalb der Ausbaustufe 5 soll durch die Verlängerung der Pilotlinie Chemnitz - Stollberg über Oelsnitz nach St. Egidien die SPNV-Anbindung der Region Stollberg / Oelsnitz / Lichtenstein gestärkt werden und ebenfalls an das Oberzentrum Chemnitz angebunden werden.

Zur Vorbereitung weiterer Planungsschritte müssen im Bereich der Eisenbahnstrecke Stollberg - St. Egidien folgende Arbeiten und Untersuchungen

in der Zeit vom 25. Oktober 2021 bis 31. März 2023

durchgeführt werden:

Vermessungsarbeiten und andere Geländeerhebungen

Die Arbeiten finden in einem etwa 30 Meter breiten Korridor links und rechts entlang der vorhandenen Eisenbahnstrecke statt. Der Bereich ist zur Verdeutlichung in der Anlage 1 dargestellt. Darüber hinaus finden Baugrunduntersuchungen und weitere Vorarbeiten im gleichen Bereich statt. Zur Durchführung der Vorarbeiten müssen vorhandene Wege und Straßen begangen, Flurstücke betreten und Hilfsmittel aufgestellt bzw. ausgelegt werden. Die betroffenen Flur-

stücke liegen im Gebiet der Gemeinde Hohndorf und sind in der Anlage 2 benannt.

Durch diese Vorarbeiten und Untersuchungen wird nicht über die Ausführung des geplanten Bauvorhabens entschieden.

Da die genannten Arbeiten im Interesse der Allgemeinheit liegen, sind die betroffenen Grundstückseigentümer und sonstigen Nutzungsberechtigten nach § 17 Allgemeines Eisenbahngesetz (AEG) verpflichtet, diese Vorarbeiten zu dulden. Die Arbeiten können auch durch Beauftragte des ZVMS durchgeführt werden.

Etwaige durch diese Vorarbeiten entstehende unmittelbare Vermögensnachteile werden in Geld entschädigt.

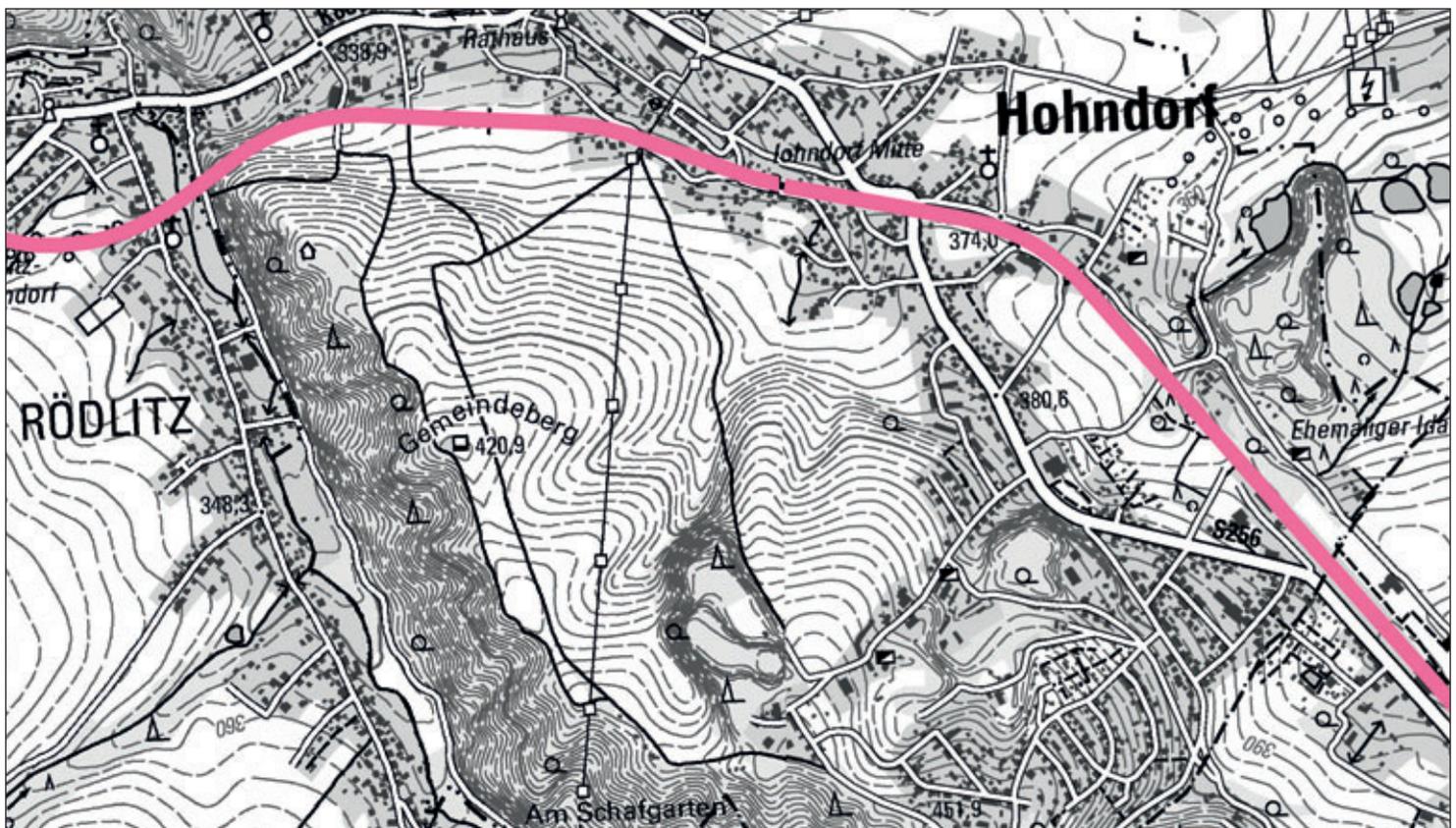
Sollte eine Einigung über eine Entschädigung in Geld nicht erreicht werden können, setzt die Landesdirektion Sachsen die Entschädigung fest.

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen diesen Bescheid kann innerhalb eines Monats nach seiner Bekanntgabe Widerspruch beim Zweckverband Verkehrsverbund Mittelsachsen erhoben werden. Der Widerspruch kann schriftlich oder zur Niederschrift eingelegt werden. Die Anschrift lautet: Am Rathaus 2, 09111 Chemnitz. Der Widerspruch kann auch auf elektronischem Weg durch E-Mail mit qualifizierter elektronischer Signatur erhoben werden. Der Zugang für elektronische Dokumente ist auf die Dateiformate .doc, .docx und .pdf beschränkt. Die E-Mail-Adresse lautet: post@vms.de.

gez. i. Vertr. Korda

Anlagen *Übersichtskarte* *Liste Flurstücke*



Amtliche Mitteilungen

■ Im Gemeinderat am 15. September 2021 beschlossen:

Beschluss-Nr. 25/2021

Der Gemeinderat beschließt die Vergabe von Bauleistungen für die Maßnahme Erschließung Verbindungsweg Baugebiet Breitscheid II an die Firma Asphalt-Bau Chemnitz, 09337 Bernsdorf mit einer geprüften Bruttoangebotssumme in Höhe von 125.500,00 €.

Beschluss-Nr. 26/2021

Der Gemeinderat erteilt sein Einvernehmen zum Bauantrag einschließlich Antrag auf Befreiung von Festsetzungen des vorhabenbezogenen Bebauungsplanes Wohnpark „Walderholung“ für das Flurstück 362/9.

Beschluss-Nr. 27/2021

Der Gemeinderat lehnt den Kaufantrag für die Waldflurstücke 598 und 602 der Gemarkung Rödlitz ab.

Beschluss-Nr. 28/2021

Der Gemeinderat beschließt die Einräumung einer Kaufoption für die Pachtgärten auf dem Flurstück 770/19 für die jeweiligen Pächter.

■ Ankündigung Gemeinderatssitzung



Die nächste öffentliche Gemeinderatssitzung mit einem anschließenden nichtöffentlichen Teil findet am **Freitag, d. 5. November 2021, 18.30 Uhr, im Saal des „Weißen Lamm“** statt.

Die vollständige Tagesordnung entnehmen Sie bitte den örtlichen Anschlagtafeln.

Wir bitten aufgrund der aktuellen Situation die Sicherheitsvorkehrungen und Schutzmaßnahmen einzuhalten.

Matthias Groschwitz
Bürgermeister

■ Sprechzeiten der Friedensrichterin Frau Hochmuth

jeden ersten Donnerstag von 17 Uhr bis 18 Uhr in der Gemeinde Hohndorf, 1. Stock:

04.11.2021 | 02.12.2021

und zu den gegebenen Sprechzeiten über die Gemeinde Hohndorf, Frau Schiller (Telefon 037298/302819).

Bereitschaftsdienste

■ Ärztlicher Bereitschaftsdienst

Unter Rufnummer: 116117 oder 03741/457232

Montag, Dienstag, Donnerstag:

19.00 Uhr bis 07.00 Uhr des nächsten Tages

Mittwoch, Freitag:

14.00 Uhr bis 07.00 Uhr des nächsten Tages

Sonnabend, Sonntag, Feiertag und Brückentag:

07.00 Uhr bis 07.00 Uhr des nächsten Tages

Die Notrufnummer 112 bleibt unverändert bestehen.

■ Bereitschaftsdienst der Zahnärzte

jeweils 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Die Planung des zahnärztlichen Bereitschaftsdienstes erfolgt über die Kassenzahnärztliche Vereinigung Sachsen. Unter www.zahn-aerzte-in-sachsen.de finden Sie unter „Patienten“ die Rubrik „Notdienstsuche“. Dort werden Ihnen sofort, nach Eingabe Ihres Standortes, die Bereitschaftszahnärzte in Ihrer Umgebung angezeigt.

■ Apotheken-Notdienstbereitschaft

08.10.	Büchert Apotheke Auerbach	Tel. 03721/23072
09.10.	Park Apotheke Lugau	Tel. 037295/41626
10.10.	Uranus Apotheke Stollberg	Tel. 037296/3795
11.-17.10.	Grüne Apotheke Lugau	Tel. 037295/5070
18.10.	Uranus Apotheke Stollberg	Tel. 037296/3795
19.10.	Apotheke am Rathaus Thalheim	Tel. 03721/84394
20.10.	Aesculap-Apotheke Oelsnitz	Tel. 037298/12523
21.10.	Linden-Apotheke Hohndorf	Tel. 037204/5214
22.10.	Neue Apotheke Niederwürschnitz	Tel. 037296/6406
23.10.	Apotheke am Rathaus Thalheim	Tel. 03721/84394
24.10.	Park Apotheke Lugau	Tel. 037295/41626
25.-31.10.	Adler-Apotheke Thalheim	Tel. 03721/84194
01.11.	Park Apotheke Lugau	Tel. 037295/41626
02.11.	Uranus Apotheke Stollberg	Tel. 037296/3795
03.11.	Apotheke am Rathaus Thalheim	Tel. 03721/84394
04.12.	Aesculap-Apotheke Oelsnitz	Tel. 037298/12523
05.11.	Linden-Apotheke Hohndorf	Tel. 037204/5214
06.11.	Neue Apotheke Niederwürschnitz	Tel. 037296/6406
07.11.	Apotheke am Rathaus Thalheim	Tel. 03721/84394
08.-14.11.	Bären Apotheke Stollberg	Tel. 037296/3717

Um in Notfällen sicher zu gehen, empfiehlt es sich, die angegebene Apotheke telefonisch zu kontaktieren. Auch per Telefon lassen sich Bereitschaftsapotheken ermitteln: Nach Anruf der Kurzwahl 22 8 33 von jedem Handy oder der kostenlosen Rufnummer 0800 00 22 8 33 aus dem deutschen Festnetz.



Feuerwehr



■ Großes Jubiläum der Firma JS Bau Meisterbetrieb des Bauhandwerks Jörg Sonntag +++ Die Jugend- feuerwehr gratuliert herzlich!

Die Jugendfeuerwehr Hohndorf möchte auf das herzlichste zum Jubiläum gratulieren!!! Selbstlos und begeistert vom Ehrenamt hat Jörg Sonntag bei diesem Anlass für die Jugendfeuerwehr erfolgreich gesammelt und auch selbst eine große Spende aufgeschlagen. Es sind nun in Summe sage und schreibe 750,- € zusammengekommen! Zu unserem Jugendausbildungsdienst am 20.09.2021 hat er es sich nicht nehmen lassen, uns mit einem riesigen Scheck das Geld zu überreichen. Wir bedanken uns auf das Herzlichste und setzen 100% für die Zukunft unserer Jugend in der Wehr ein!!!

Vor 20 Jahren im Juli 2001 wurde die Firma von Jörg Sonntag aufgebaut und steht nun in der Region als eine bekannte und erfolgreiche Fachfirma den Bürgern zur Verfügung. Auf Ihrer Web-Site <http://www.js-bau-hohndorf.de> wird das breite Leistungsspektrum beschrieben. Im Bereich Referenzen sind die letzten Bautätigkeiten sehr gut bebildert. Auf der Hauptstraße 23 ist der Firmensitz und Jörg Sonntag zu erreichen.

Vielen Dank!

Mit freundlichen und kameradschaftlichen Grüßen!

Kai Tetzner

Jugendfeuerwehr Hohndorf

<http://ffbobndorf-erz.de/index.php/jugendfeuerwehr>

jugendfeuerwehr@ffbobndorf-erz.de

Rätselecke

Hallo Kinder,

ich glaube ich muss mir einen kleineren Postkorb zulegen, damit ich die wenigen Einsendungen leichter finden kann. Habt Ihr keine Lust oder woran liegt das?

Im letzten Gemeindespiegel suchte ich:

Hauptschlagader, Schlüsselbein, Eins

- | | |
|----------|-----------------|
| 1. Platz | Sally Schuster |
| 2. Platz | Felicitas Tunke |
| 3. Platz | Moritz Köhler |

Herzlichen Glückwunsch!

Verschiedenes

1. Welcher Bus hat keine Räder?
2. Flieg` ohne Flügel, bin wie eine weiße Mauer, werde ich schwarz, gibt`s einen Schauer.
3. Immerfort muss ich mich drehen. Niemand kann das Drehen sehen. Alles dreht sich mit mir fort und bleibt doch am selben Ort.

Bitte sendet die Lösungen bis zum **03.11.2021** an den Rätselfuchs.

Viel Spaß!

Euer Rätselfuchs



Aus den Kindertagesstätten

Abschied voller Dank

„Alles hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde“, so steht es schon in der Bibel (Prediger 3,1). Kommen, Bleiben, Gehen gehören zum Alltag einer KiTa. Die Kinder werden früh gebracht und nachmittags geholt (Ausnahme Mittagskinder☺).

In diesem Ablauf vollziehen sich Lebensabschnitte, für die kleinen und auch die großen Saatkörner. Da gibt es auch Anfang und Ende. Die Kinder kommen in die Schule, Mitarbeiter beenden ihre Tätigkeit. Abschiede, die bewegen - Rückblick, Wehmut, aber auch Dankbarkeit und Segenswünsche. Gemeinsames Unterwegssein wird wertvolle, bleibende Erinnerung.

Kürzlich war es wieder soweit, 17 Schulanfänger wurden in ihren neuen Lebensabschnitt als Schulkinder verabschiedet. Aber es stand noch ein weiterer Abschied an. Johanna Mahn, unsere langjährige Ehrenamtliche beendete ihren Einsatz, um ganz für ihre hochbetagten Eltern da sein zu können.



Seit Januar 2011 war Johanna bei uns tätig. Mit einem großen Herz für Kinder fand sie schnell ihren Platz bei den Jüngsten in der Krippe, die damals neu eröffnet war. Auch das frühmusikalische Angebot „Singen mit Sonja“ hat sie gern mit unterstützt.

Es war Johanna immer eine Freude, den Kindern Gottes Liebe weiterzugeben. Als zusätzliche Kraft nahm sie eine helfende, begleitende und auch tröstende Rolle ein. Als etwas Besonderes erlebten die Kleinen das gemeinsame „Malen auf großem Papier“. Neben dem Krippenalltag haben wir viele Feste, Projekte und Höhepunkte gemeinsam gestaltet und gefeiert. Knapp 2000 Stunden ihrer Lebenszeit hat uns Johanna geschenkt. Die Kinder und auch wir als Team schätzten ihre warmherzige, fürsorgliche und verbindliche Art sehr. Auch ihr begleitendes Gebet war ein wertvoller Dienst für das Gelingen unserer Arbeit. Mit ihrem selbstlosen Einbringen hat Johanna Mahn einen bleibenden Anteil am Wachsen und Gedeihen der Saatkörner. Dafür sind wir von Herzen dankbar. Gott segne sie dafür.

Sylvia T. im Namen der Saatkornkinder, des Teams und des Vorstandes



Feuerwehr - ein Ferienerlebnis oder mehr?

Sehr geschätzte Leserinnen und Leser des Gemeindespiegels, „Bilder sprechen mehr als 1000 Bände“, heißt es im Volksmund. Deshalb reichen wir ihnen die Fotos zum obigen Artikel der Septemбераusgabe nach.

Sylvia T.





Aus den Kindertagesstätten

Wir wollen nochmal DANKE sagen...

..am 09. Juli feierten die Vorschüler der Kita Rappelkiste ihr traditionelles Zuckertütenfest. Schon vormittags war die Aufregung groß – alle Kindergartengruppen überreichten kleine selbstgebastelte Geschenke und hatten ein kleines Lied oder Gedicht zum Schulbeginn vorbereitet. Davor konnte sich an einem leckeren Schulanfänger-Buffer, welches keine Wünsche offenließ und sehr liebevoll von unseren fleißigen Küchenfeen zubereitet war, selbst bedient werden. Zum Vesper zauberte eine meisterliche Torte, in Form einer Zuckertüte, staunende Augen in alle Kindergesichter. Dafür möchten wir uns bei Bea, Birgit und Daniela nochmals herzlich für ihre Arbeit bedanken.

Am Nachmittag fand dann unser großes und lang vorbereitetes Event auf dem Plan. Leider machte uns das Wetter dieses Jahr einen Strich durch die Rechnung. Wir konnten unsere Vorschüler leider nicht wie gewohnt, auf der Bühne im Kindergartengelände in einen neuen, spannenden Lebensabschnitt entlassen. Der lang anhaltende Regen hatte unser Gelände vollkommen aufgeweicht. Dank der schnellen Zusammenarbeit mit unserer Gemeinde konnten wir unsere Festlichkeiten in den Lamm-Saal verlegen und zogen dort kurzerhand mit „Sack und Pack“ ein. Engagierte Eltern sowie unser fleißiger Hausmeister Ronny halfen mit, um der Bühne eine festliche Atmosphäre einzuhauhen. Um die Technik kümmerten sich unsere beiden Praktikanten Sarah und Julien unter der Leitung von Jule. Ein großes Dankeschön an alle drei.

Nachdem die Kinder mit einigen Liedern und Gedichten ihre Eltern erfreuten, ließen sich es die Eltern nicht nehmen, auch für ihre Kinder ein lustiges Programm aufzuführen.

ren. Unter dem Motto „Mitmachgeschichten mit der Maus und dem Elefant“ wurden verschiedene Spiele zum Thema Lesen, Schreiben, Rechnen und Experimentieren mit den Kindern gemeinsam durchgeführt. Als auch noch die „Bonbon-Fee“ in ihrem rosa Kostüm und allerlei Süßkram hereingeschwebt kam, waren die Kinder kaum noch auf ihren Stühlen zu halten. Auch ein Rückblick der vergangenen Höhepunkte der Kindergartenzeit, rief so manche schöne und emotionale Erinnerung wieder ins Gedächtnis. Zum Beispiel unser umfangreiches Gartenprojekt oder auch verschiedene Lieder, wie der Tanz der Roboter oder unser Andreas Gabalier-Song „I´ sing´ a Liedl´ für di“ wurden zum Besten gegeben. Auch die beiden Erzieherinnen der Gruppen, wurden ins Programm mit eingebunden, was für viel Spaß bei den Kindern sorgte.

Um diesen einmaligen Tag abzurunden, ließen die Kinder mit ihren Eltern auf den Lamm-Terrassen noch Ballons mit ihren Wünschen steigen.

Ein ganz besonderer Dank geht hier nochmals an alle Eltern, welche das anschließende Aufräumen des Festsales tatkräftig unterstützten, sowie viel Organisatorisches im Hintergrund regelten und diesen Tag für ihre Kinder zu einem UNVERGESSLICHEN zu machen.

Wir wünschen unseren Schulanfängern eine spannende, erlebnisreiche Schulzeit und hoffen, als Kindergarten, für alle in schöner Erinnerung zu bleiben.

Katja Jabn und Mandy Lebmann



Aus den Kindertagesstätten

1, 2, 3 – die Sommerferien sind schon wieder vorbei

Schön waren unsere Ferien. Wir haben viel erlebt, sehr viel gelacht und jede Menge Spaß gehabt.

Dieses Jahr starteten wir einmal anders in die Sommerferien. Unsere Planung war geheim und so standen diesmal keine Angebote auf dem Ferienzettel. Die Kinder durften sich überraschen lassen, was dem einen oder anderen doch schwerfiel.

In der ersten Ferienwoche starteten wir mit verschiedenen Turnierspielen, wie z.B. Brennball und Völkerball, mit einem Ausflug zum Spielplatz in der Nähe vom Saatkornkindergarten und bastelten einen maritimen Schwimring mit einer Möwe, um das Urlaubsfeeling einzuleiten.



Ab der zweiten Woche zogen die Vorschüler bei uns im Hort ein und wir begannen mit Kennenlernspielen. Bei einem kleinen Ausflug in den Wald hatten die Kinder die Aufgabe unterschiedlich große Stöcke und Zweige einzusammeln, die wir am darauffolgenden Tag zu einer Wollblume verarbeiteten. Ein vitaminreicher Smoothie rundete die Woche ab.



Unsere dritte Woche begann mit einem Koordinationsspiel, in welchen die Kinder, auf gemalte Hüpfkästchen vorwärts, rückwärts, seitlich oder im Drehen springen konnten. Als kleines Mitbringsel für Zuhause bastelten wir lustige, süße Schildkröten. Ein Tag im Wald durfte natürlich auch hier nicht fehlen.

In der vierten Woche stellten wir Salzteig her und verarbeiteten diesen zu kleinen Herzen oder Sternen. Zusätzlich bereiteten wir ein Waldbingo vor, was wir allerdings aus wetterbedingten Gründen auf die darauffolgende Woche verschieben mussten. Aber aufgeschoben heißt nicht aufgehoben.

Die Schule bot in der fünften Ferienwoche ein Umweltprojekt an, an dem die großen Schulkinder teilnehmen konnten. Damit die Vorschüler auch schon in den Genuss von Schulzeit kommen, bastelten wir bunte Leseseichen und lustige Bücherwürmer. Das



Wetter meinte es in dieser Woche wieder gut mit uns und so konnten wir das Waldbingo durchführen. Die Kinder sammelten Schätze der Natur, die das Feld und der Wald hergaben und ordneten diese richtig zu.

Die sechste und somit letzte Ferienwoche haben wir entspannt und gesund ausklingen lassen. Wir backten eigenhändig Knäckebrot und ließen uns dies zum Frühstück schmecken. Durch eine Obstspende entschieden wir uns spontan dazu Obstspieße aus Banane und Melone herzustellen und zu schnabbern. An dieser Stelle wollen wir uns bei Frau Bauer für die Spende des Obstes bedanken. Zum Abschluss bastelten wir Anti - Stress - Bälle, die dem einen oder anderen bei dem Schulalltag von Nutzen sein können.

Aber auch die schönste Zeit im Jahr geht einmal zu Ende und nun heißt es für alle Schülerinnen und Schüler wieder täglich Ranzen packen und fleißig Rechnen, Schreiben und Lesen lernen.

Die Hortmädels aus der Rappelkiste

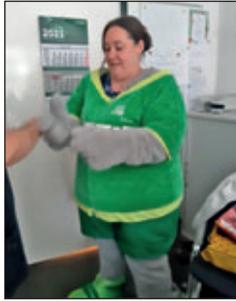


Katja, Sandy, Bianca, Sandra



Aus den Kindertagesstätten

Auf die Plätze, fertig, los...



hieß es am 31.08.21 für die Kinder der Kindertagesstätte Rappellkiste. Nach langem Warten war die Flitzi-Maus endlich wieder einmal bei uns zu Gast. Auf allen Fluren hörte man erstaunte Kinder, als das große grüne Maskottchen zur Begrüßung in den Gruppenzimmern vorbeischaute. Anfassen und Kuscheln erlaubt. Wenn gleich auch einige der Kleineren der 2m Maus mit den großen Ohren noch etwas unsicher gegenübertraten. Unter dem Motto „Spaß an der Bewegung“ konnten die Kinder (ab der Altersgruppe 3 Jahre) in verschiedenen Disziplinen ihr Können beweisen. Neben Balancieren, Rumpfbeugen oder dem Standweitsprung, war beim Zielwerfen auch Geschicklichkeit gefragt. Auf Schnelligkeit kam es beim Pendellauf oder dem Seitwärtsspringen an. Beim Absolvieren der Übungen und mit ganz lieber Unterstützung der Übungsleiter vom Landessportbund Sachsen, konnten emsig Punkte gesammelt werden. Die Kinder waren voller Eifer und Begeisterung bei der Sache, denn jedes Kind wollte ein gutes Ergebnis erzielen. Bei der abschließenden Siegerehrung auf dem Turnboden, bei der auch die Flitzi-Maus wieder mit dabei war, wurden aus jeder Gruppe die besten Drei mit einer Gold-, Silber- und Bronzemedaille gekürt. Es musste aber kein Kind traurig sein, denn auch alle anderen erhielten eine Urkunde mit ihrer persönlich erreichten Punktzahl, sowie ein ganz tolles Sportabzeichen mit der Flitzi-Maus darauf. Natürlich wurde auch für unsere Minis aus dem Krippenbereich ein kleines altersgerechtes Sportfest vorbereitet. Die Kleinen konnten aktiv sein und die anschließende Verleihung selbst gestalteter Abzeichen rundete ebenso ihren „sportlichen“ Vormittag ab. So hatten auch unsere Mäuse, Spatzen und Zwerge einen erlebnisreichen Tag.

Katja Jahn



Schulnachrichten

Ein ganz besonderes Schulfest



Unter dieser Überschrift ging am 1. Oktober die Festwoche zum 130-jährigen Bestehen des Schulgebäudes an der Hauptstraße zu Ende. Auftakt war der kurzfristig ins Programm aufgenommene „Tag der offenen Tür“ am 26.09.21, um einer breiteren Besucherschar den Besuch der Schule zu ermöglichen. Wir freuten uns über viele Gäste ganz unterschiedlicher Altersstruktur und es kam zu interessanten Gesprächen. Die darauffolgende Woche stand ganz im Zeichen der Kinder. Jeder Tag brachte ein buntes Programm losgelöst vom regulären Stundenplan und doch gab es eine Menge zu entdecken und zu lernen. Die sportliche Betätigung kam auch nicht zu kurz, denn das Sportmobil mit seinem Skater- und Rollerparcours wurde in jeder Regenpause und natürlich auch bei Sonnenschein genutzt. Ein glanzvoller Höhepunkt war die Vorstellung des Kindermusiktheaters Ellen Heimrath mit dem Titel „Ein ganz besonderes Schulfest“, das die Kinder eine Stunde lang auf den Dachboden einer Schule zum Schulgespenst entführte und mit kurzweiligen Streichen zum Mitmachen und Nachdenken einlud. Eingeladen hatten wir auch Zeitzeugen, die vor vielen Jahren die Schulbank in Hohndorf drückten und den Kindern geduldig Rede und Antwort standen und bei nicht wenigen Kindern ein Staunen ins Gesicht zauberten. Ein herzliches Dankeschön sei hier noch einmal ausgesprochen an Frau Fischer, Frau Ponikau, Frau Gebhardt, Frau Gerling, Herrn Börner und Frau Diemel. Frau Graube gestattete den Kindern anschaulich einen Blick über den Tellerrand. Vielen Kindern ist das Lernen so, wie wir es kennen, nicht möglich. Einerseits sind es die wirtschaftlichen Verhältnisse, die den Zugang zu Bildung verhindern, andererseits fehlt es schlicht und einfach an Brillen, um die Schule erfolgreich zu besuchen. Für uns ist es selbstverständlich, für Kinder z.B. in Afrika ist es ein großer Zugewinn, wenn sie in den Besitz einer 1 \$ Brille gelangen.



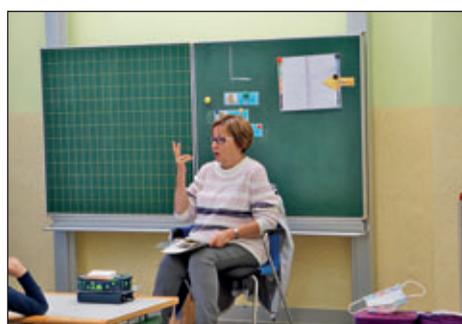
Schulnachrichten

Da unsere Schule nicht zuletzt durch den Namen, aber auch durch die Geschichte des Bergbaus eng mit diesen Traditionen verbunden ist, gestalteten wir am Donnerstag unter Anleitung und Hilfe von Frau Johne und Frau Dittmann aus dem Bergbaumuseum einen „Bergmannstag“. Hier konnten die Kinder an verschiedenen Stationen ganz vielfältig bergmännisches Grundwissen erwerben. Der Freitag schließlich bildete den Abschluss, an dem die beiden vierten Klassen für ihre Mitschüler in der Aula Gedanken über die Schule früher und heute in einem Programm musikalisch und spielerisch zum Ausdruck brachten. Sie wurden mit viel Beifall belohnt und wuchsen am Nachmittag in ihrer Aufführung vor geladenen Gästen noch einmal über sich hinaus. Zusammenfassend kann man sagen, dass es eine gelungene Woche war und nur deshalb so erfolgreich endete, weil viele unermüdete Helfer zum Gelingen beigetragen haben. Allen, die hier nicht namentlich aufgeführt sind, gilt unser großes Dankeschön. Und noch einen Ausblick gestatten wir uns. Da es ganz viele Interessenten gab, die den Darbietungen nicht beiwohnen konnten, ist es unser Ziel, das Programm noch mehrmals aufzuführen und es somit einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf. Liebe Hohndorfer Bürgerschaft, bleiben Sie uns gewogen. Unsere Gemeindeverwaltung unter Leitung unseres Bürgermeisters hat uns hervorragende Lernbedingungen geschaffen, so dass alle in der Schule Wirkenden gut mit den Kindern

arbeiten können. Das Schönste ist, wenn die Kinder nicht sagen: „Ich gehe in die Schule“, sondern „Ich gehe in meine Schule“. Das drückt Verbundenheit aus und vielleicht sind diese Kinder irgendwann die Zeitzeugen für die Kinder von morgen.

GLÜCK AUF

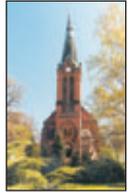
A. Hausmann (Schulleiterin)





Kirchliche Nachrichten

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Hohndorf



Sonntag, 10.10.2021 – 19. Sonntag nach Trinitatis
08.45 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 17.10.2021 – 20. Sonntag nach Trinitatis
10.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 24.10.2021 – 21. Sonntag nach Trinitatis
10.00 Uhr Gottesdienst zum Kirchweihfest

Sonntag, 31.10.2021 – Reformationstag
09.30 Uhr gemeinsamer Gottesdienst aller Schwesternkirchen in der Laurentiuskirche Lichtenstein

Samstag, 06.11.2021
19.30 Lobpreisgottesdienst in Hohndorf

Sonntag, 07.11.2021 – Dritttletzter Sonntag
10.00 Uhr Gottesdienst in Rödlitz

Der Sündenbock

Mal waren es die Christen, dann die Kommunisten, die Juden, die Türken, die Ausländer... Immer wieder sind im Laufe der Geschichte bestimmte Gruppen oder Personen als Verursacher aller Not und allen Unglücks verantwortlich gemacht worden. Alles Übel wurde dann auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe abgeschoben – und an ihr entlud sich dann der Volkszorn.

Der Sündenbock-Mechanismus ist so alt wie die Menschheit. Alle Schuld wird abgeschoben und ein meist Unschuldiger muss dafür büßen. Manchmal ist das eine Einzelperson, oft aber auch eine ganze Gruppe. Alle anderen Beteiligten sind dann fein raus, denn man hat ja einen Schuldigen gefunden – ob die Anschuldigungen nun berechtigt sind oder nicht, spielt dabei keine Rolle. Man macht einen anderen zum „Sündenbock“ für alles, was schief gelaufen ist.

Der Begriff „Sündenbock“ kommt aus dem jüdischen Glaubensumfeld. Im alten Israel wurde jeweils am großen Versöhnungstag einem makellosen Opfertier (Sündenbock) symbolisch die Schuld des ganzen Volkes übertragen. Daraufhin wurde das Tier in die Wüste, in den Tod getrieben. Das Opfertier nahm damit die gesamte Sünde des Volkes auf sich.

Christen sehen in dem Tod des unschuldigen Opfers Jesu eine Parallele. Stellvertretend für alle Schuld der Welt starb Jesus am Kreuz; ihm wurde alle Schuld aufgeladen. Deshalb wird in der christlichen Symbolik Jesus oft als Opferlamm dargestellt.

In der Hohndorfer Kirche sehen wir im geschnitzten Altarbild dieses Opferlamm. Doch das Lamm trägt eine Siegesfahne. Mit diesem Bild wird deutlich: das unschuldige Opferlamm hat den Tod überwunden und trägt letztendlich den Sieg davon. Der zum Sündenbock Gemachte ist der Überwinder.

In der Gottesdienstliturgie singt die Gemeinde: „Christi, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd' der Welt, erbarm dich unser. Gib uns deinen Frieden.“ Das ist ein klares Bekenntnis zu Jesus, dem unschuldig Geopferten. Durch Hingabe und Liebe bis zum Tod ist Jesus zum Erlöser geworden. Obwohl verachtet, verraten und verkauft, wurde er gerade durch sein standhaftes Erdulden zum Überwinder aller Todesmächte. Und das ist wirklich ein Wunder.

Pfarrer Andreas Merkel

Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas Garnstraße 1 | Rödlitz-Hohndorf | Telefon 0173/5734307



Thema: Livetagung mit Rednern aus unserer Region

Die Gemeinde von Jehovas Zeugen in Hohndorf lädt zur digitalen Livetagung am Samstag, den 6. November 2021 um 09:30 Uhr ein

Hohndorf 06.11.2021 —Die Kongressserie 2021/2022 von Jehovas Zeugen dreht sich um das Thema Glaube. Darum lautet das Motto der nächsten Tagung: „Habt Glauben!“ Das Liveprogramm beinhaltet mehrere Symposien und Vorträge mit Rednern aus unserer Region. Das Programm kann bereits jetzt auf der Website jw.org unter „Publikationen“ > „Bücher & Broschüren“ eingesehen werden. Weitere Informationen sowie den kostenlosen Zugang zur Tagung können über die oben genannte Kontakttelefonnummer erfragt werden.

Warum immer noch „nur“ digital?

Jehovas Zeugen führen bereits seit März 2020 Pandemie bedingt keine Präsenzgottesdienste mehr durch und haben weltweit konsequent auf digitale Wege umgestellt. Dadurch versuchen sie weiterhin ihre Gesundheit sowie die ihres Umfelds so gut es geht zu schützen. Darum führen auch Jehovas Zeugen in Hohndorf ihre Gottesdienste aktuell nur per Videokonferenz durch.



Ein Gottesdienst von Jehovas Zeugen in digitaler Form

Monatliche Radiosendungen:

Bayerischer Rundfunk (Bayern 2 „Positionen“)
Datum: 25.10.2021, Zeit: 6:45-7:00 Uhr,
Thema: Die Bibel hat mein Leben verändert

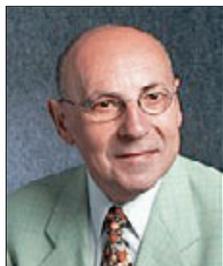
Kontakt für Rückfragen: guendel.tina@gmail.com

Leser schreiben dem Gemeindespiegel

■ Kranich an Uhu

Schon wieder die Codenamen geändert, fluchte ich im Stillen, nachdem „Kranich“ mich instruiert hatte, dass noch ein Offizier im besonderen Einsatz im Sanitätsstützpunkt des Grenzkommandos zu erwarten war. Die zweisilbigen, phonetisch differenten Codewörter sollten die Befehlsstränge und Strukturen des Grenzkommandos verschleiern und dem Gegner (Bundesgrenzschutz) die Einsicht in diese verwehren. Sie änderten sich häufig, sodass es durchaus vorkam, dass die Betroffenen die aktuellen Listen erst verspätet erhielten. Ich konnte nur vermuten, dass die Meldung aus dem Regimentsstab kam. Völlig überraschend und zu meinem Verwundern war ich als Reservist nach dem obligaten sechswöchigen Lehrgang an der Militärmedizinischen Sektion der Medizinischen Fakultät Greifswald im Frühjahr 1978 dem Sanitätsdienst des Grenzregiments 24, Standort Salzwedel, zugeteilt worden. Unsere Sanitätsabteilung war in einem geräumigen Gebäude untergebracht und bestand aus einer Ambulanz und einer 30-Betten-Abteilung, die zu diesem Zeitpunkt allerdings nur mit relativ geringfügigen Malaisen mäßig belegt war.

Gegen 23.00 Uhr tauchte ein überaus blasser, bleicher und gleichzeitig schweißiger 30-jähriger Leutnant in unserer Ambulanz auf, der einen sehr erregten und angespann-



*Dr. med. Paul Kokott
ehemalig praktizierender Arzt aus Hohndorf*

ten Eindruck hinterließ. Zitternd ließ er sich auf den Behandlungsstuhl fallen und berichtete über Herzbeklemmungen, innere Unruhe, Schwäche, Schwindel und Kopfschmerzen, die anhand extrem erhöhter Blutdruckmesswerte nachvollziehbar erschienen. Durch Zuspruch und der Gabe eines Beruhigungsmittels trat allmählich eine Besserung des Befindenzustandes ein, und nachdem sich auch die Blutdruckwerte wieder in einem vertretbaren Bereich bewegten, wurde der Patient nach Maßgabe einer Wiedervorstellung am nächsten Tage zur Kontrolle entlassen. Erst jetzt bemerkte ich, dass seine abgelegte Dienstpistole auf meinem Schreibtisch verblieben war. Jeder Militärangehörige, erst recht bei den Grenztruppen, weiß, dass jeder Waffenträger seine Dienstwaffe stets am Mann zu haben hatte. Verstöße dagegen wurden streng geahndet. Offenbar war der Leutnant vom stattgehabten Geschehen noch so beeindruckt und beeinträchtigt, dass er seine Dienstwaffe vergaß. Glücklicherweise ließ sich die Angelegenheit ohne Aufsehen lösen. Nach kurzer Verständigung konnten wir ihm seine Waffe übergeben. Natürlich hatte dieser Offizier über seinen Einsatz striktes Schweigegebot. Inoffiziell erfuhr ich später von einer operativen Aktion vor den gestaffelten Grenzanlagen auf westdeutschem Gebiet. Dabei muss sich etwas Unvorhergesehenes ereignet haben, das zum Abbruch dieser Operation zwang. Was genau warum geschah, konnte ich nicht mehr in Erfahrung bringen. Jedenfalls muss es sich um etwas Herausgehobenes, Gravierendes gehandelt haben, was die nachhaltige Reaktion des involvierten Leutnants nahe legt und zu erklären vermag.

■ Die Zeiten

Wer kennt die Zeiten, wer weiß die Namen, die ehemals von Bedeutung waren. Das Leben fließt, die Bilder schwinden, und werden wir sie je verwinden, die Freude, Sehnsucht, Trauer, Schmerz, tief eingeschlossen in das Herz. Die Zeiten haben wir erfahren in guten wie in bitt'eren Jahren.

Zeit wandelt sich und schreitet fort, wir wechselten das Land, den Ort. Die Hoffnung auf das wahre Leben beflügelte uns im Bestreben, den Geist der Medizin zu fassen und niemals wieder zuzulassen, die Zeit im Wahnwitz zu verschwenden, statt sinnvoll, nützlich anzuwenden.

Die Zeiten kommen, die Zeiten gehen. Um diesen Wechsel zu verstehen, bedarf es Einsicht und Vermögen. Die Dinge, die die Welt bewegen, sind weit entfernt von Trug und Schein. Bestimmend bleibt das Selbst, das Sein. Die Zeit gibt Maß und Rhythmus an, was du versäumt, was du getan.

Die Zeiten sind so, wie sie sind, erzählt uns fast schon jedes Kind. Die Zeiten sind so, wie wir sind. Wer nicht verstockt und zudem blind erkennt und zieht dies in Betracht; die Zeiten haben wir gemacht! Die Zeiten gilt es zu gestalten, sie unterliegen uns'rem Walten.



Aus der Heimatstube



Tagebuch des Dr. med. Fritz Lommatzsch

* 19.09.1890 in Grimma † 15.01.1975 in Hohndorf

Arzt in Hohndorf 1920 bis 1973

Überreicht an die Gemeinde Hohndorf von Prof. Dr. med. Peter Karl Lommatzsch

15. Fortsetzung

Der Zahlmeister war tüchtig und zuverlässig, er verstand es auch trotz der herrschenden Schwierigkeiten den für 1000 Mann nötigen Proviant usw. immer schnell herbeizuschaffen, im Übrigen aber war er ein ausgesprochen fanatisierter „Hitlerianer“ und glaubte z.B. jetzt - 1945 - noch fest an den Endsieg. Er erzählte, mein Vorgänger hätte wegen „Wehrmachtszersetzung“ eine Vorladung vor das Kriegsgericht Dresden erhalten, sich aber vor der Verhandlung in der Dresdener Heide erschossen. Die Photographien seiner Frau und beiden Töchtern hingen noch im Abteil. Ich war gewarnt, denn ich hatte gleich das Gefühl, dass die Anzeige gegen den Arzt von dem Zahlmeister selbst ausgegangen war. Zum Glück hatte er größte Hochachtung vor meinen Kriegsauszeichnungen aus dem 1. Weltkrieg.

Unsere Postleitstelle war die Reichsbahndirektion Dresden, ein Postholer war immer dorthin unterwegs. Ich beauftragte den ersten, meinen Bruder aufzusuchen, der dicht daneben in der Prager Straße sein Rechtsanwaltbüro hatte, und gab ihm Briefe an ihn und an meine Frau mit. Er kam verspätet oh-

ne Post und ganz erschüttert zum Zug zurück. Er hatte den großen Luftangriff auf Dresden bei Verwandten in einem Vorort miterlebt und sagte nur: „Ihr Bruder wird nicht mehr leben, in Dresden ist alles zerstört und tot“. Ich schickte trotzdem noch einen Postholer aus und hieß ihn, den Umweg über Hohndorf zu machen. Er tat es, machte auch gerade einen Luftangriff auf Hohndorf mit, brachte aber Brief und gute Nachricht mit.

„Meine liebe, gute Maria!

Zu Deinem Geburtstag sende ich Dir meine herzlichsten Glückwünsche. Gott schütze und segne Dich in deinem neuen Lebensjahr, schenke Dir Gesundheit und Glück und uns allen den Frieden. Es ist das erste Mal, dass ich nicht mit dabei sein kann, und das tut mir sehr leid. Aber ich muss jetzt noch in meinem Zug fahren und Verwundete von der Front in die Heimat bringen. Das letzte Mal von Swinemünde hierher hatten wir sogar eine Anzahl Kinder, auch ganz kleine niedliche dabei. Ob die Mamali wohl hat einen Kuchen backen können? Ihr werdet jetzt schon viel in den Garten gehen können. Blühen denn schon die Schneeglöckchen?

Was macht die Schule? Grüsse Herrn Ludwig das nächste Mal von mir, oder hast Du jetzt einen anderen Lehrer? Iss nur immer recht brav, damit Du rote Backen und dicke Arme hast, wenn ich wieder nach Hause komme, hoffentlich recht bald. Du bist jetzt schon ein großes verständiges Mädchen, bleibe weiter meine liebe grosse Tochter und eine Schwester.

Bete nur jeden Abend, dass der liebe Gott Dich beschützen möge, dazu Mama und Papa, Peter und Trini, dann brauchst Du Dich auch vor den Fliegerbomben nicht zu fürchten.

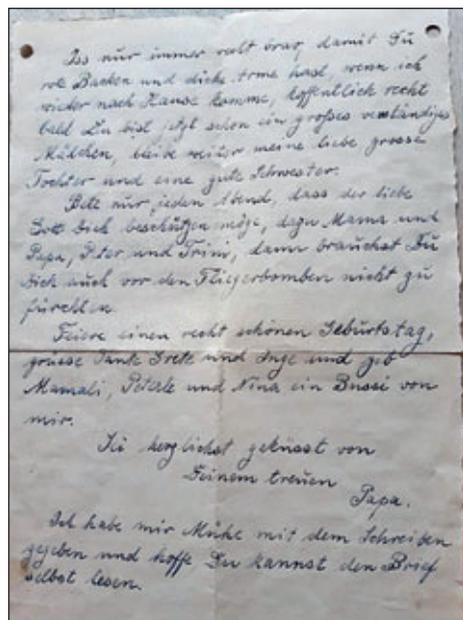
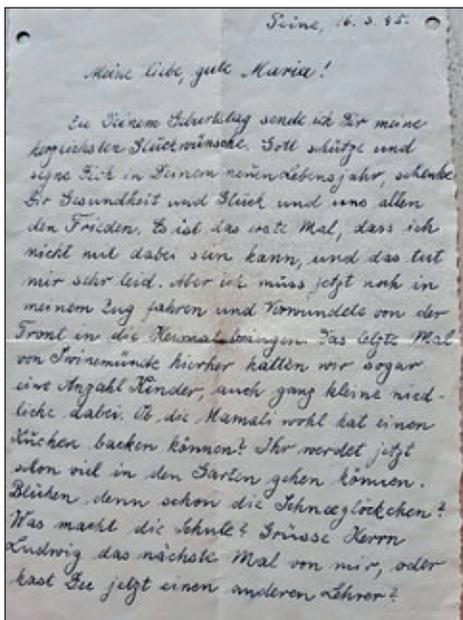
Feiere einen recht schönen Geburtstag, grüsse Tante Grete und Inge und gib Mamali, Peterle und Nina ein Bussi von mir.

Sei herzlichst geküsst von Deinem treuen Papa

Ich habe mir Mühe mit dem Schreiben gegeben und hoffe Du kannst den Brief selbst lesen.“

Das war die letzte Verbindung mit zu Hause. Die einzige Verbindung mit der Außenwelt war ein Rundfunkapparat, der in dem neben meinem Wohnabteil gelegenen Behandlungsabteil untergebracht war. Wenn ich vor meinem Zahlmeister sicher war, schaltete ich die BBC ein, auf das Abhören von Feindsendern stand Todesstrafe. So konnte ich mir wenigstens zeitweise ein Bild von der Kriegslage machen.

Die erste Nacht fuhren wir mit voller Schnellzugsgeschwindigkeit ohne anzuhalten zu einem kleinen Bahnhof an der Holtenuauer Schleuse bei Kiel, wir sollten die Verwundeten eines angemeldeten Lazarettschiffes übernehmen. Wir warteten mehrere Tage, dann erfuhren wir, dass der außerdem mit Flüchtlingen übervoll besetzte Transporter vor der Einfahrt in den Kieler Hafen von einem russischen U-Boot torpediert und mit Mann und Maus gesunken war. Die Fronten rückten von Ost und West immer näher, Deutschland wurde immer kleiner und damit schrumpften auch unsere Reisetrecken immer mehr zusammen.



Brief aus dem Lazarettzug an seine Tochter Maria zum 7. Geburtstag 1945

Aus der Heimatstube

Wir sahen, wie ein Bahnhof nach dem anderen in Trümmer sank, wir erlebten den langsamen Zusammenbruch der gesamten Reichsbahn-Organisation. Wir beluden unseren Zug in Stettin, um die dortigen Lazarette zu leeren oder in Swinemünde und Saßnitz Verwundete aus Lazarettschiffen aufzunehmen. Berlin nördlich umgehend, fuhren wir nach Wolfenbüttel, Celle, Hannover, Cuxhaven, Kiel und auch einmal über den Hindenburgdamm zur Seefestung Sylt.

Einmal fuhren unser Zug und ein für uns bestimmtes Lazarettschiff mit Verwundeten und Flüchtlingen aus Danzig gleichzeitig nebeneinander im Hafen von Swinemünde ein. Ich telefonierte mit unserer Leitstelle in Berlin – sie war unter einer Geheimnummer sofort zu erreichen – meldete unsere Ankunft und erbat den erforderlichen Befehl zur Beladung. Eine Kindesterschwester hatte an Bord eine Säuglingsstation eingerichtet und trug mit einigen anderen Schwestern immer schon 12 Säuglinge an Land auf einige Promenadenbänke.

Da erfolgte ohne Vorwarnung ein plötzlicher Luftangriff auf den Hafen, ein schwerer Volltreffer traf das Lazarettschiff, es sank in wenigen Augenblicken, ohne dass jemand sich retten konnte. Die Schwester mit ihren 12 namenlosen Säuglingen wusste nicht, wohin sie sich wenden sollten, sie baten mich, sie aufzunehmen. Zahlmeister und Mannschaft waren damit sehr einverstanden, die Schwestern richteten sich gleich häuslich ein, übernahmen die Küche und kochten ihre ostpreußischen Spezialgerichte. Nach einigen Tagen bekamen wir wieder eine Beladung aus Swinemünder Lazaretten, die Rückfahrt verlief sehr stockend, wir hielten einen ganzen Tag auf freier Strecke irgendwo in Mecklenburg, einer der Säuglinge starb an Entkräftung, ich fragte einen vorüber kommenden Bauer, ob er nicht ein totes Kind mitnehmen könne, er holte einen kleinen Sarg und versprach, für die Beerdigung zu sorgen.

Ein andermal fuhren wir gegen Mittag in Swinemünde ein, alle Gleise waren voll besetzt mit Flüchtlingzügen, deren Türen von den Bahnbeamten verschlossen waren. Wir mussten dies ebenfalls tun, weil sonst die Türen von den verzweifelten Flüchtlingen gestürmt worden wären. Noch beim Einfahren hörten wir kurz Fliegeralarm und sahen auch schon die Bomben einschlagen. Unter dem Schutz einer tiefen Wolkendecke waren überraschend mehrere Bombenverbände herangekommen und legten einen Bombenteppich über Bahnhof, Hafen und die Stadt Swinemünde. Wir konnten gerade noch Schutz in einem halb verfallenen Splittergraben neben unserem Zug finden. Ostpreußische Frauen lagen darin und beteten laut. Eine

halbe Stunde dauerte der Angriff, seine Wirkung war furchtbar, besonders unter den in ihren Zügen eingeschlossenen Flüchtlingen. Die Stadt brannte lichterloh, unsere Leute griffen sofort tapfer zu, - wir waren ja zunächst die einzige Rettungsmannschaft – sie trugen die Verletzten in die beiden erhaltenen Wartesäle des Bahnhofs, meine Tätigkeit musste sich zunächst darauf beschränken, die Toten von den noch Lebenden zu trennen, die Verletzten erste Klasse, die Toten zweite Klasse, denn dort war mehr Platz. Nach und nach kamen andere Hilfstrupps und schafften die Verwundeten in die zahlreichen Lazarette. Wir konnten uns wieder unserem beschädigten Zug zuwenden. Vor allem waren viele Fensterscheiben zertrümmert, auch in meinem Abteil. Wir vernagelten die Fenster notdürftig mit Brettern, ich lief in der brennenden Stadt umher und sorgte dafür, dass wir noch in der Nacht Beladung bekamen, nahm auch eine Anzahl Flüchtlinge auf, große Trupps Kriegsgefangener arbeiteten an den Gleisen, und tatsächlich konnten wir am nächsten Morgen beladen wieder abfahren. Unterwegs kommt ein Mann und meldet: „Ich glaube, der eine bei uns ist gestorben“. Ich gehe hin, in dem Abteil spielen alle Skat, nur in einer Ecke sitzt ein älterer Zivilist, etwas zusammengesunken, als ob er schlief. Ich kann nur seinen Tot feststellen. Als ich überlege, was wir weiter tun sollen, sagte der eine Skatspieler: „Lassen sie ihn nur ruhig sitzen, uns stört er nicht“. So geschah es denn auch.

Wir luden in Wolfenbüttel und Celle aus, wurden erst in dem dortigen zertrümmerten Göringwerk, dann auf einem toten Gleis in Vechelde bei Braunschweig abgestellt. Jede Nacht pünktlich um 22 und 2 Uhr dröhnten die Bombergeschwader in ihrem Flug nach Berlin über unsere Köpfe hinweg. Im März kam der Zug in das Reichsbahnwerk Hannover und wurde notdürftig ausgebessert, Glas gab es schon keines mehr. Kurz vor dem Einmarsch der Engländer entkamen wir nach Dänemark. Rechts und links der Strecke lagen noch die umgestürzten Züge und zeigten an, wie tätig die dänische Widerstandsbewegung mit ihren Bahnsprengungen war. Auch Bahnhöfe und Stellwerke flogen immer wieder in die Luft und störten den Eisenbahnverkehr, doch gab es dafür einen Vorteil, es fehlten die Luftangriffe auf die fahrenden Züge. In Fredericia und Nyborg übernahmen wir Verwundete von Lazarettschiffen und fuhren sie in Lazarette im Inneren von Dänemark.

Es kam der 20.4., Hitlers Geburtstag, heran. Der Zahlmeister sagte: „Ich lasse morgen die Mannschaft zur Geburtstagsfeier antreten.

Soll ich auch die erforderliche Ansprache halten? Ich habe das Buch von Clausewitz „Vom Kriege“ da, das könnte ich dazu verwerten.“ Er hätte gar zu gern als kleiner Göbbels eine zündende Rede vor den Leuten gehalten- 10 Tage vor Hitlers Selbstmord! Ich half mir damit, dass ich alle Soldaten zu Gefreiten und die Gefreiten zu Unteroffizieren ernannte und ihnen feierlich die Abzeichen ihrer neuen Würde überreichte. Sie freuten sich darüber, es gab ja auch einige dänische Kronen mehr Sold, die man in Schlagsahne anlegen konnte. Ich hatte das Recht dazu, weil wir eine mobile Formation waren. Hinterher sagte der Zahlmeister etwas mitleidig herablassend zu mir: „Ja, es ist nicht jedem gegeben, als Redner aufzutreten“.

Wir hatten bei unserer Besetzung auch einen Kroaten, der irgendwie über die K. und K. Armee sich zu uns verirrt hatte und der nur wenig deutsch sprechen konnte. Ich lag gerade dick in Decken verpackt in meinem Abteil, wir froren alle immer jämmerlich, denn sobald uns die Lokomotive verließ, entfiel auch die Heizung. Da trat der Kroat hierin, feldmarschmäßig gepackt und sagte: „Meld mich gehorsamst ab, ich trete zur dänischen Widerstandspartei über“. Er machte eine zackige Kehrtwendung und war verschwunden. Ich war völlig über-rascht, erzählte es dem Zahlmeister, der vorwurfsvoll sagte: „Sie hätten ihn sofort erschießen müssen“.

In diesen Tagen traf auch endlich der Ersatz für unseren verwundeten Feldweibel ein. Es war ein alter versoffener Trottel, eine Karikatur von einem Soldaten, wirklich allerletztes Aufgebot. Er bedeutet keine Hilfe, nur eine Belastung. Am 7. Mai 1945 hatten wir entladen und waren am Bahnhof von Aalborg abgestellt, einige Gleise weiter stand ein noch größerer, reiner Bettenzug, der als Ersatzlazarett für bettlägerige Kranke diente. Ein Däne ging vorbei und rief mir zu: „Deutschland hat bedingungslos kapituliert, morgen wird unterzeichnet“. Zugleich hörte man in der Stadt Tumult und Rufen, dazwischen Schüsse und kurze MG-Stöße. Nach einer Weile ließ der Chefarzt des benachbarten Zuges mich durch einen Boten bitten, zu ihm zu kommen. Er teilte mir mit, seine Wachen hätten meinen Feldweibel und 2 Mann beobachtet, wie sie ihre Pistolen an Angehörige der dänischen Widerstandsorganisation gegen Schnaps verkauft hätten. Als ich kam, hing der Feldweibel in den Armen zweier Soldaten, er konnte nur noch lallen, ein widerlicher Anblick; auch die beiden anderen waren schwer betrunken. Der andere Lazarettzug hatte direkte Telefonverbindung mit der Ortskommandantur in der Stadt, der Chefarzt hatte Militärpolizei angefordert, um





Aus der Heimatstube

die drei verhaften zu lassen. Jetzt antwortete der Ortskommandant: „Wir sind von den Dänen belagert. Es kann niemand aus dem Haus. Haben Sie nicht gehört, dass wir unsere MGs in Stellung bringen mussten? Wir haben unseren zuständigen Befehlshaber, den General vom Fliegerhorst Aalborg bereits verständigt, er wird morgen früh die drei abholen lassen, bis dahin sollen Sie die Verbrecher in Gewahrsam nehmen. Es blieb mir also nichts anderes übrig, als die drei in ein Abteil einzuschließen und vor Tür und Fenster je einen Posten mit Gewehr zu stellen.“

Ich zweifelte freilich, ob sie von der Waffe gegen ihre Kameraden Gebrauch machen würden, wenn diese ernstlich versucht hätten, auszubrechen, doch schliefen sie zunächst ihren Rausch aus. Am nächsten Morgen erschien auch ein Fliegerfeldwebel mit 2 Mann in einem PKW, nahm die 3 fest und sagte beim Abschied zu mir: „Die werden den Abend nicht erleben, unser General kennt da keine Gnade“.

Unser Zug fuhr nach Nyborg, dort stellte die Bahn- und Autofähre die Verbindung über den großen Belt her. Alle Schiffe waren über voll mit frohen Dänen, die zum ersten Mal nach vielen Jahren wieder nach Kopenhagen reisten. Wir übernahmen von nachträglich einlaufenden Lazarett- und Flüchtlingschiffen, es war ein eigenartiger Zustand zwischen Krieg und Frieden. – Eines Tages erschienen unsere drei Delinquenten wieder bei uns. Wenige Stunden vor ihrer Hinrichtung war der Kriegszustand beendet worden, und da hatte man sie einfach laufen lassen. – Schließlich wurden wir auf einem toten Gleis bei Bramminge abgestellt, einem Landstädtchen an der Strecke Esbjerg – Fredericia. Dort konnten wir uns leidlich frei bewegen, der dänische Betreuer war deutschfreundlich, er sorgte z.B. dafür, dass wir zu der knappen Verpflegung täglich je Mann 1 l Frischmilch erhielten. Der Zahlmeister hatte in der Nähe ein Frauenflüchtlingslager entdeckt und hielt sich meist dort auf. Die englische Besatzungsmacht zeigte sich nur einmal in Gestalt eines Sergeanten. Er nahm die von mir unter Verschluss gehaltenen Waffen an sich, ließ mir aber meine eigene Pistole. Dann schnupperte er vergebens nach Alkoholika herum, der Zahlmeister war nicht da. Hätte der Engländer gewusst, welche großen Vorräte an Wein und Schnaps dieser in seinem Vorratswagen besaß, wären wir ihn wahrscheinlich nicht so schnell wieder losgeworden. Trotzdem wir also keine Not litten, befand ich mich damals in einem schwer depressiven Zustand. Meine Verbindung zur Außenwelt bestand eigentlich nur in den Berichten der BBC.

Ich hatte die Heeresberichte immer genau auf der Karte verfolgt und festgestellt, dass

die Fronten genau durch Hohndorf verlauften mussten, und wie ein Ort aussah, durch den Wochen lang die Kampffront gegangen war, wusste ich ja vom ersten Weltkrieg her. Aus Deutschland rollten lange Kohlenzüge heran, so dass der dänische Eisenbahnverkehr bald wieder friedensmäßig in Gang kam, aber uns schien man vergessen zu haben. Wir besprachen Fluchtpläne, wurden aber gewarnt, der Nord-Ostseekanal wurde von den Engländern streng bewacht und bildete ein unüberwindliches Hindernis. Wir erfuhren nur, dass die Engländer sich bei den deutschen Kriegsgefangenen erkundigten, ob Stimmung zum Einsatz in einem sofortigen Krieg gegen Russland bestünde. So verging der lange Sommer in Nerven aufreibendem War-ten. Im Oktober wurden wir endlich in der Nähe von Schleswig, später von Hamburg abgestellt. Ich hörte, dass der Eisenbahnverkehr für längere Zeit ganz eingestellt werden sollte. Ich hatte einen schönen Wintermantel geerbt von dem 1941 als Oberstleutnant vor Tobruk gefallenen Hermann Meltzer, dem Mann meiner Kusine Johanna geb. Brandt. Diesen Mantel tauschte ich gegen einen schäbigen, mir viel zu großen Zivilanzug ein und fuhr mit dem letzten Zug über Hannover nach Göttingen. Dort war zwischen Friedland und Heiligenstadt die Grenze zwischen amerikanischer und russischer Zone zeitweise geöffnet. Ich vollzog den Übertritt, obwohl auf allen Bahnhöfen durch Lautsprecher davor dringend gewarnt wurde, und obwohl ich wusste, dass ich als flüchtiger Kriegsgefangener den Weg nicht wieder zurück machen konnte. Nach einer im Freien verbrachten Nacht kam ich am nächsten Abend nach Hohndorf. Welch ein Gefühl, als ich unser Häuschen unverseht stehen sah und Frau und Kinder glücklich in die Arme schließen konnte.



Luise Valenta als junge Frau in Wien



Luise Lommatzsch geb. Valenta 1947 in Hohndorf

Meine ersten Eindrücke in Hohndorf waren fremdartig genug. Von der Spitze des Förderturms des hoch über dem Ort liegenden Vereinigtfeldschachtes leuchtete rot ein riesiger Sowjetstern, an der Front eines Gasthauses hingen die überlebensgroßen, von einem Hohndorfer „Künstler“ in kindlich roher Manier gemalten Porträts von Marx und Engels. Meine Frau und die Kinder sahen erschreckend elend und abgemagert aus. Die Flüchtlingstrecks aus dem Osten waren auch durch Hohndorf geströmt, zwei völlig erschöpfte kranke Frauen mit ihren Kindern hatte Lisl bei sich aufgenommen und diese hatten ihr die Ruhr hinterlassen. Beim Militär behandelten wir die Ruhr damals schon erfolgreich mit Sulfonamiden. Von ihnen hatte aber der meine Familie behandelnde Arzt damals noch keine Ahnung. So hatte die Seuche besonders Lisl schwer gepackt und bei dem Mangel an allem konnte sie nur langsam wieder zu Kräften kommen. Bei einem Fliegerangriff auf Rödlitz war die Wohnung der Eltern unseres Hausmädchens abgebrannt, sie fanden Unterkunft in meinen zur Zeit nicht gebrauchten Praxisräumen, der taube Vater machte bei Luftangriffen Brandwache.

Meine Schwester floh aus Angst in die Krankheit und in unser Gastzimmer. Mit ihren hysterischen Anfällen machte sie Lisl das Leben schwer. Mein Bruder Karl hatte eine lange Zeit beim großen Hauptquartier in Berlin Dienst getan und dort Frau Elisabeth, geschiedene Solle, kennen gelernt und 1943 geheiratet. Bei ihrer Scheidung hatte meine neue Schwägerin ein großes Porzellan- und Glasgeschäft in der Kantstrasse in Berlin übernommen, nach ihrer Heirat bezog das Paar eine schöne große

Aus der Heimatstube

Wohnung am Elbufer in Dresden, Elisabeth richtete sie mit Kostbarkeiten aus ihrem Geschäft ein und legte auch ein Auslagerungslager in Dresden an. Bei dem großen Luftangriff am 14. Februar 1945 auf Dresden wurden Wohnung, Lager, Karls Büroräume und bald darauf auch das Berliner Haus restlos zerstört, jetzt kamen Karl, Elisabeth mit ihrer alten Mutter und einem Dienstmädchen als ausgebombte Flüchtlinge nach Hohndorf und suchten eine Unterkunft in unserem Haus. Karl hatte die letzte Zeit als Strafverteidiger in politischen Prozessen gewirkt, die fast stets mit einem Todesurteil endigten; durch diese Schrecknisse und die erlittenen Verluste war er am Ende mit seinen Nerven. Statt das Lisl einen Halt bei ihm gehabt, machte er ihr das Leben noch besonders schwer. Als am 18.4.1945 die Amerikaner eingedrungen sind, versteckte er sich vor ihnen; Lisl öffnete ihnen das Haus, sie drangen mit vorgehaltenen Gewehren ein, durchsuchten aber nur den Keller nach Alkoholika und zogen mit einigen vorgefundenen Flaschen Champagner wieder ab. Am 10.6.1945 wurden sie von den Russen abgelöst. Am 30. 7. ging Karl mit Anhang nach Berlin, am 2.8.45 Margarethe nach Zwickau. Elisabeth gelang es, ihr beschädigtes

Haus in Berlin gegen eines in Wiesbaden einzutauschen, eröffnete dort in bester Lage ein elegantes Porzellan- und Glasgeschäft und verdiente glänzend besonders an der amerikanischen Besatzungsmacht. Karl arbeitete in einem Rechtsanwaltsbüro, dabei jederzeit den geschäftlichen Scharfsinn seiner Frau bewundernd. Elisabeth versuchte wohl Karls unmögliches Verhalten in Hohndorf gegenüber Lisl wieder gutzumachen, schickte in der knappen Zeit Lebensmittel und zu Weihnachten z.B. für alle drei die damals modernen Anoraks, später lud Sie einmal Peter und einmal die zwei Mädchen zu sich ein. 1950 erkrankte Karl am Rektumkarzinom, Elisabeth versorgte ihm die besten Ärzte und Schwestern, Karl war der schwierigste Patient, niemand konnte es bei ihm aushalten, er wollte einfach nicht glauben, dass es mit ihm zu Ende ging, in ihrer Verzweiflung rief mich seine Frau an und bat um meinen Besuch. Lisl und ich fanden ihn im Krankenhaus in Frankfurt/Main. Er freute sich sichtlich über unseren Besuch, es kam zu einer Aussöhnung zwischen ihm und Lisl, den Ernst seiner Lage erkannte er aber auch damals noch nicht. Unsere Reisegenehmigung war nur für drei Tage ausgestellt, am nächsten Tag fand die große Operation statt, von der

sich sein Chirurg wenigstens eine gewisse Erleichterung für ihn versprach. Ich verließ ihn danach, als er noch in tiefer Narkose lag, als einen Sterbenden. Er starb einen schweren Tod am 22.7.51.

Margarethe starb am 7.12.66 im Caritasheim (Schloss) Lichtenstein. Elisabeth sorgte immer etwas für Aufregung in dieser unruhigen Zeit. Einmal machte sie den Vorschlag, Peter in einem hochfeudalen Internat am Rhein und Maria in einem Schweizer Pensionat anzumelden, damit Maria Diplomkaufmann studieren und später ihre Geschäfte erben sollte, und Katharina wollte sie ein ihr noch gehörendes Haus in Kleinmachnow (DDR) übereignen, dann wieder hüllte Sie sich monatelang in Stillschweigen und beantwortete keine Briefe. Sie nahm einen Partner in ihr Geschäft. Ob dieser an ihrem Unglück Schuld war, oder ob Sie selbst schon den Überblick verloren hatte, weiß ich nicht, jedenfalls machte sie, die immer als schwer reich und hervorragend geschäftstüchtig gegolten hatte, zweimal Konkurs. Auf einer Erholungsreise mit ihrer Sekretärin wurde sie bei einem Spaziergang am Gardasee von einem Personenkraftwagen tödlich überfahren.

Fortsetzung folgt!

Anzeige(n)





Vereinsnachrichten

Der Feuerwehrverein Hohndorf/Erzgebirge e.V. sagt DANKE

Als der Feuerwehrverein Hohndorf/Erzgebirge e.V. am 12.06.2021 einen Spendenaufruf zur Restaurierung der alten Spritze startete, mag sich manch einer gefragt haben: „Ist es nicht Sache der Gemeindeverwaltung, solche Ausrüstungsgegenstände instand zu halten?“ – Nun ja, im Prinzip ist das richtig.

ABER: da sich diese historischen Geräte nicht mehr in der Struktur befinden, d.h. auf den Fahrzeugen verlastet und bei Einsätzen genutzt werden (dürfen), stehen sie bei der Berücksichtigung der finanziellen Mittel ganz hinten an.

Im jährlichen Etat der Gemeindeverwaltung nimmt der **aktive Brandschutz** (z.B. Anschaffungen für Ausrüstung, Mittel für Reparaturen an Geräten, die auf den Fahrzeugen verlastet sind, oder z.B. der Bau eines Regenwasserrückhaltebeckens, welches als Puffer zur Wasserversorgung für einen Brandfall erhalten kann, u.v.m.), sowie der **vorbeugende Brandschutz** (z.B. brandschutzgerechte Sanierung der Schule oder des Kindergartens „Rappelkiste“ u.v.m.) einen sehr großen Anteil ein.

Aus diesem Grund beschlossen wir, einen Aufruf an die Bürgerinnen und Bürger Hohndorfs zu richten, um uns bei der Restaurierung zu unterstützen.

Unser Ziel war, 2000 Euro zu erreichen. Allerdings hatte die Resonanz alle unsere Erwartungen übertroffen. Nach drei Monaten konnten wir die Aktion beenden, weil das Ziel schon mehr als erreicht war. Es wurde eine **Summe von 2600 Euro** erreicht.

Der Vorstand des Feuerwehrvereins Hohndorf/Erz. e.V. bedankt sich im Namen seiner Kameradinnen und Kameraden bei allen Spendern auf das Herzlichste.

H. Börner	C. Brandt
Ph. Einert	Th. Fankhänel
St. Fritzsche	H. Gebhardt
G. Gemeinhardt	J. Gross
A. Hackenberger	M. Hentschel
Fa. Himmelaldrei	W. Hofmann
Ch. Irmschler	M. & S. Kaltofen
Dr. K. Korb	C. & R. Kricke
F. Kunzmann	R. Laßmann
J. & C. Lehmann	Praxis Dr. Linnbach
M. & C. Loebel	O. Mechler
V. Meyer	J. Milde
E. Namsler	A. & R. Reinhold
St. Richter	Kindergarten Saatkorn
C. Scharf	St. Seefeld
N. Straßburger	St. & S. Tiesies

(Namen alphabetisch geordnet)



Hier eine Übersicht des Reparaturbedarfs:

- Die Rostschäden am Wasserbehälter sind besonders im Bereich des Ablasses stark ausgeprägt (Gefahr der Durchrostung)
- Die Pumpenmechanik (Saug- und Druckfunktion) muss komplett zerlegt und repariert werden
- Die Dichtungen (bestehen aus Leder), hier muss das Material beschafft und selbst hergestellt werden.
- Die Saugschläuche (undicht) müssen instand gesetzt werden.
- Die Lampen - hier müssten die Gläser erneuert werden und die Messingteile neu hergestellt werden.



Wie geht es nun weiter?

Nachdem die Urlaubszeit vorbei ist, das Dorffest und der Tag der offenen Tür auch schon wieder Geschichte sind, beginnen wir mit der Demontage der Spritze, holen Kostenvorschläge ein, für Arbeiten, die nicht selbst durchgeführt werden können.

Ein Erfahrungsaustausch mit Wehrentwicklern, die ähnliche Probleme gelöst haben, findet ebenfalls statt.

Wir werden den Fortschritt der Arbeiten hier im Gemeindespiegel, auf der Homepage und in den sozialen Medien dokumentieren.

Neben diesem Projekt besteht auch bei anderen historischen Geräten und Ausrüstungsgegenständen Sanierungs- und Reparaturbedarf. Deshalb freuen wir uns auch weiterhin über jede finanzielle Unterstützung.

Thomas Leichsenring
 Vors. des FW-Vereins
 Kontakt: verein@ffbobndorf-erz.de

Vereinsnachrichten

■ Tag der offenen Tür in der Feuerwehr

Am 11.09.2021 konnte der Feuerwehrverein Hohndorf/Erzgebirge e.V. nach zwei Jahren Zwangspause wieder einmal einen Tag der offenen Tür durchführen. Gerne hätten wir unseren Gästen ein „richtiges“ Feuerwehrfest geboten. Weil aber die allgemein steigenden Zahlen, neben der Gefahr der Absage, auch ein finanzielles Risiko für den Verein darstellte, entschieden wir uns für die „abgespeckte“ Variante.

Nach einer groß angelegten Putzaktion in der Woche zuvor, stellten wir am Samstagmorgen die historische Technik und unsere Fahrzeuge vor der Wache auf. Schon lockte die Hüpfburg die ersten Gäste an. An dieser Stelle einen großen Dank an die Familie Christian Fiedler, die uns, wie immer zu unseren Veranstaltungen, ihr Wiesengrundstück zur Nutzung überließ.

Gegen Mittag hatte das Warten ein Ende: die erste Rundfahrt mit unserem HLF startete. Alle Kinder haben schon sehnhelbst drauf gewartet - die Schlange wollte einfach kein Ende nehmen. Spätestens jetzt war jedem in Hohndorf klar: die Feuerwehr feiert ihr Fest.

Die Gelegenheit sich zu treffen, ob bei leckerem Gegrillten, bei Bier und alkoholfreien Getränken wurde rege genutzt. Das, von den Kameraden, gesponserte Küchenbuffet wurde gut besucht.

Gegen 15.00 Uhr konnte der Bürgermeister, Herr Groschwitz, unser Pfarrer, Herrn Merkel begrüßen. Dieser sprach seinen Segen für

unsere beiden neuen Fahrzeuge, den Gerätewagen Logistik (GW-L 1) und den Mannschaftstransportwagen (MTW). Beide Fahrzeuge komplettieren unseren Fuhrpark seit dem vergangenen Jahr.

Auch wenn das Wetter uns nicht so sehr verwöhnte, tat dies der guten Stimmung keinen Abbruch. Die Disco „Mixtoria“ aus Lichtenstein sorgte für die musikalische Umrahmung.

Wir bedanken uns bei allen, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung dieses schönen Tages unterstützt haben, wie die Eventmanufaktur Auerswald, die Fleischerei Auerswald, die Fleischerei Leuthäuser, die Bäckerei und Konditorei Bauerfeind, der Getränkehandel Mädler und die Mädels vom Kindergarten Rappelkiste.

Ein besonderer Dank geht an unsere Kameradinnen und Kameraden, Vereinsmitglieder und Familienangehörigen für ihre fleißige Arbeit vor und hinter den Kulissen, ohne die ein solches Fest nicht gelingen kann.

*Thomas Leichsenring
Feuerwehrverein
Hohndorf/Erzgebirge e.V.*



Mehr Informationen unter: www.hohndorf.com



Vereinsnachrichten

Bunte Vögel und Burger zum Hohndorfer Gemeindefest

Mit einer kleinen Schau von bunten Vögeln zeigte sich dieses Jahr zum ersten Mal der BWE e.V. – Bundwesterzgebirge auf dem Hohndorfer Gemeindefest einer zahlreichen Besucherschar. Von Kanarien bis Graupapagei war einiges vertreten von Ausstellern aus ganz Sachsen.

Unsere jüngeren Besucher konnten sich beim Kinderschminken mit viel Freude in die unterschiedlichen Figuren verwandeln lassen. Für alle Besucher gab es sehr leckere Burger, die von vielen gelobt



wurden. Der Verein möchte sich für die Unterstützung der Gemeinde Hohndorf sowie Landwirtschaftsbetrieb Grimm und allen fleißigen Helfern recht herzlich bedanken.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, dann besuchen Sie uns doch auch auf der großen Vogelschau am 27.11. bis 28.11.2021 im Weißen Lamm Hohndorf. Sie sind recht herzlich eingeladen.



Anzeige(n)

Herzliche Einladung zur Jahreshauptversammlung 2021 des HCV



Liebes Vereinsmitglied,
hiermit laden wir Dich recht herzlich zu der am 24.10.2021 um 10:00 Uhr im Saal des Weißen Lamm in Hohndorf stattfindenden Jahreshauptversammlung ein.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Bekanntgabe der Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2020
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Diskussion über Punkte 3 – 5
7. Entlastung des Vorstandes
8. Neuwahl der Revisoren
9. Abstimmung über § 10 Abs. 3 Punkt 3 der Satzung
10. Allgemeine Diskussion
11. Schlusswort

Anträge an die Mitgliederversammlung sind bis spätestens 7 Tage vor deren Beginn an den Vorstand (Präsidenten) einzureichen.

Wir bitten um eine zahlreiche Teilnahme an der Veranstaltung. Es gelten die aktuellen Hygienevorschriften des Freistaates Sachsen. Bitte denkt an eure Mund-Nasen-Bedeckung und an die Einhaltung des Sicherheitsabstandes.

Der Vorstand des HCV 1973 e.V.

Sonstiges

Herbstferien im Bergbaumuseum



Im Monat Oktober beginnen in Sachsen auch die Herbstferien. Deshalb lockt das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge mittwochs um 10 Uhr mit tollen Angeboten für Ferienkinder.

Am 20.10.2021 ist Bert Lochmann alias Korporal Stange erneut zu Besuch im Museum. Mit viel Mut wird die Frage gestellt: „Wo geht´s denn hier zum Klo“. Die Frage muss doch erlaubt sein, wenn es um die völlig natürliche Notdurft geht. Mit viel Witz und Augenzwinkern beantwortet Korporal Stange diese Frage. Und er kennt noch weitere lustige und kuriose Geschichten rund um den „Kübel“ und bereitet das Thema kindgerecht auf.

Am zweiten Ferienmittwoch, 27.10.2021, tanzen die Puppen. Urania Wissen macht Theater gastiert mit dem Stück Schwarzes Gold im Bergbaumuseum. Im Stil einer klassischen Märchenerzählung erfahren die Kinder Spannendes und Wissenswertes über die Entstehung, die Bedeutung und die Gewinnung des Rohstoffs Kohle, aber auch über die Folgen seiner Verwendung für die Umwelt. Gemeinsam mit dem Zwerg Karli begeben sie sich auf Reise in ein menschliches Dorf. Denn Karli ist unsterblich verliebt in ein Mädchen. Doch es ist den Zwergen nicht gestattet, außerhalb ihres Standes zu heiraten. Erst wenn er das „schwarze Gold“ gefunden hat, soll ihm das Mädchen gehören. Eine Fee prophezeit ihm drei Träume, in denen er das schwarze Gold finden soll, doch sind diese so verworren, dass Karli sich keinen Reim darauf machen kann. Ob es ihm mit Hilfe der Kinder gelingt, das Rätsel zu lösen und sein Mädchen zu erobern?

Die Teilnahmegebühr für das Ferienprogramm beträgt 3,90 Euro pro Kind. Eine Anmeldung zu den Veranstaltungen ist notwendig.

Es gelten die Hygienevorschriften des Freistaates Sachsen.

Kontakt:

Bergbaumuseum Oelsnitz/ Erzgebirge
Pflockenstraße 28
09376 Oelsnitz/Erzgeb.
Tel. 037298 / 93 94-0
presse@bergbaumuseum-oelsnitz.de
www.bergbaumuseum-oelsnitz.de

Anzeige(n)

Anzeige(n)